

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Verlagspreis
Rt. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 60.

Montag, 13. März 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Post, Postanhalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Anzeigebogens (bis 10 Uhr vormittags) aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 45 mm breite Grundzeile (7 Spalten) 18 Pf., Zeilenpreis 12 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. feste Taxe. Bemühter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe eingezogener und abgegebener in Rede stehender. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Grübler an der Elbe“.

Notationsdruck und Verlag: Langert & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gabelstraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Gähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Bekanntmachung.

Ergänzung der Satzung für den Viehhändlerverband im Königreiche Sachsen vom 15. Februar 1916 betr.
§ 13 Absatz 1 der Satzung vom 15. Februar 1916 (Sächsische Staatszeitung vom 18. Februar 1916 Nr. 40) erhält nach Änderung des Verstandes folgenden Inhalt:
Für das erste Geschäftsjahr erwerbt das Mitglied auch die 5 Mitglieder des Beirats, die später von der Mitgliederversammlung zu wählen sind.
Dresden, den 10. März 1916. 196. II B III 1158
Ministerium des Innern.

Freitag, den 17. und Sonnabend, den 18. März 1916
finden bei uns wegen Reinigung sämtlicher Geschäftsräume nur unaufschiebbare Sachen ihre Erledigung.
Die Sparkasse bleibt jedoch während der holligen Kaschenkunden geöffnet.
Am Königl. Standesamte werden an beiden Tagen Anzeigen über Totgeburten und Sterbefälle vormittags von 8-9 Uhr angenommen.
Kupfer- u. w. Annahme findet an beiden Tagen nicht statt.
Der Rat der Stadt Riesa, am 13. März 1916. fnd.

Städtischer Fleischkonserven-Verkauf.

Der städtische Verkauf von Fleischkonserven findet künftig nur noch gegen Marken statt. Die Marken werden gelegentlich der nächsten Bestmarmeladenaußgabe verteilt. Bis dahin bleibt der Konserven-Verkauf geschlossen.
Der Rat der Stadt Riesa, am 13. März 1916. fnd.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, den 13. März 1916.

Die geistliche Musikaufführung hatte gestern abend unsere Trinitatiskirche mit andächtigen Hören nicht gefüllt. Ein Doppeltes hatte wohl die zahlreiche Gemeinde im Gotteshaus gefüllt. Einmal die der Zeit trefflich angepaßte Vortragsfolge, die dem Schmerz um die gefallenen Helden seinen Lauf gönnte und Trost und Erhebung spendete, und dann auch der Gedanke, daß es eine Dankeschuld zu erfüllen galt, wird doch der Reingewinn unfernen Verein „Selbsthilfe“ aufzuheben. Wer in der Erwartung in die Aufführung kam, daß alle Gedanken dabei im Gewande der Musik auf Herz und Gemüt ihre beruhigende und erhebende Wirkung ausüben würden, sah sich nicht getäuscht. Unsere Männergesangsvereine haben es sehr allerdings nicht leicht. Der Krieg hat auch in ihr Leben und Streben mit rauher Hand gegriffen. Unbeschadet der Einbuße, die der Krieg brachte, sind sie aber, was für das geistige Konzert den Beweis erbrachte, noch wie vor erfolgreich bemüht, den deutschen Männergesang hochzuhalten, wobei sie in ihren Vorkämpfern verständnisvolle Führer haben. Die unter Leitung der Herren Kirchenmusikdirektor Fischer, Kirchenmusiklehrer Iwan Schönbaum und Organistmeister Gimmier dargebotenen Chöre verdienen volles Lob. Auf die gleiche Anerkennung haben auch die Darbietungen des verstärkten Kirchenchors Anspruch, der unter Herrn Kirchenmusikdirektor Fischers Leitung sang. Dank sorgfältiger Vorbereitung gelangten die Chorgesänge durchweg mit bestem Gelingen und weisevoll zum Vortrag. Als Hauptwerk bezeichnete die Vortragsfolge G. Wohlgemut's ausdrucksvoller Männerchor mit Sopran- und Altstimmen, Orgel und Orchester „Dem Andenken der gefallenen Kameraden“. F. Schubert's „Sanctus“ und L. van Beethoven's „Symphonie an die Nacht“ wurden von den Männergesangsvereinen dargeboten. Diese brachten auch den „Kriegspsalm“ für Männerchor, Orchester und Orgel, ein Werk unseres heimischen Komponisten Iwan Schönbaum, zur Aufführung. Der farbenreiche, wirkungsvoll aufgebaute Chor erzielte unter der persönlichen Leitung Schönbaums einen starken Eindruck. Der verstärkte Kirchenchor sang das schlichte, aber eindrucksvolle Gedicht „Fern, fern im Osten“ in der Vertonung von G. Schred und die große achtstimmige Motette „Nichte mich, Gott“ von Mendelssohn-Bartholdy. Frau Renne Dehner zeigte ihr so oft bewährtes begabtes Können in dem Vortrag des immer wieder geminnenden Liedes von A. Becker „Rache mich selb, o Jesu“ mit dem Chöre des Knabenchores (ein der Zeit entsprechender Text ist ihm zugrunde gelegt) wieder im hellsten Lichte. Mendelssohn-Bartholdy's Duett für zwei Sopranstimmen aus dem „Lobgesang“, von Frau Renne Dehner und Frä. Trude Dering aus Dresden gelungen, ließ Friede, Freude und Ergebenheit in die Herzen der Hörer klingen. Herr Organist G. W. Schaeffer bewährte sich wieder als Meister seines Instruments. Neben all den sich nötig machenden Orgelbegleitungen, spielte er als Einleitung des Konzerts den „Trauermarsch“ für Orgel von J. Rheinberger und beschloß die Aufführung mit F. Adlers Orgelvariationen über „Deutschland, Deutschland über alles“, in beiden Kompositionen mit äußerster Stimmungsvollen Klangfarben wirkend. U. Beckers „Adagio“ für Violine und Orgel vermittelte Herr Sergeantchorist Göttsch den erhalt und Klangschön. Die Orchesterbegleitungen wurden von der Kapelle des Gef.-Pionier-Bataillons Nr. 22 sicher durchgeführt. Mit dem allgemeinen Schlusssatz „Gieß herab vom Himmel droben“ erreichte die Aufführung, für die den Dankhaltern und Mitwirkenden wärmster Dank gebührt, ihr Ende. Mit Herzen voll nachwirkender Erinnerung konnte die Gemeinde heimkehren.

und daß sie dann zur Ausstattung von Sionen benutzt werden, die mit ihrer Hilfe als Deutsche unsere Grenzen überschreiten. Derartige Sendungen müssen daher unterbleiben. Dies gilt insbesondere auch von Sendungen nach Amerika, da, wie bekannt, die amerikanische Post von den Engländern abgefangen und beschlagnahmt wird.
Bei den Zeichnungen zur Kriegsanleihe sind namentlich in industriellen Kreisen Zweifel darüber entstanden, ob es nach dem Kriege möglich sein wird, mit Hilfe der Kriegsanleihe, zu deren Zeichnung vielfach flüssige Betriebsmittel verwendet werden, durch Lombard bez. Beleihung unter etraglichen Bedingungen durch die Darlehnsstellen der Reichsbank für ein plötzlich notwendig werdende Betriebsmittel Gelder flüssig zu machen, ohne zu einem Verkauf der Kriegsanleihe gezwungen zu sein. Da diese Zweifel unter Umständen geeignet sein könnten, auf die Höhe der vorzunehmenden Zeichnungen einen Einfluß auszuüben, so hat der Verband Sächsischer Industrieller bei dem Herrn Reichsbankpräsidenten angefragt, ob nach dieser Richtung beruhigende Zusicherungen gegeben werden könnten. Hierauf ist bei dem Verband die nachstehende telegraphische Antwort eingegangen: Darlehnsstellen bleiben aber Kriegsanleihebeständen vorbehalten, die sich durch den Verkauf von Kriegsanleihebeständen sicherstellen lassen. Es sind neuerdings wieder vielfach Klagen darüber laut geworden, daß die Auslieferung der Stücke der dritten Kriegsanleihe sich so lange hinaufzieht, demgegenüber muß immer wieder die ungenügende Maße der zu bewältigenden, besonders sorgfältig erscheidenden Druckarbeit betont werden, die eine schnelle Erledigung einfach unmöglich macht. Gerade weil dies voranzusehen war, sind für die Stücke von tausend Mark und darüber auf Antrag der Zeichner Vorkaufsscheine auszugeben worden. Die Stücke unter tausend Mark, zu denen keine Vorkaufsscheine auszugeben wurden, sind zuerst hergestellt worden und konnten bereits sämtlich verteilt werden. Vorausichtlich in nächster Woche wird mit der Ausgabe der Stücke zu tausend Mark begonnen werden, die weitaus den größten Teil der noch verbleibenden Stücke ausmachen. Es sind nämlich 2,50 Millionen Stücke zu tausend Mark herzustellen, von allen größeren Abschnitten zusammen aber nur 1,34 Millionen Stücke. Die Abschnitte zu mehr als tausend Mark werden voraussichtlich in der ersten Hälfte April ausgegeben werden können; in dringenden Fällen können übrigens zu diesen Stücken auch nachträglich noch Vorkaufsscheine bezogen werden. Im übrigen kann das Publikum nur wiederholt gebeten werden, noch etwas Geduld zu üben und den Verhältnissen, die eine raschere Abwicklung des ungenügender umfangreichen Anleihegeschäfts unmöglich machen, Rechnung zu tragen.

Die Versorgung unserer Truppen mit Voll-Liebesgaben ist, soweit das Königreich Sachsen in Frage kommt, bereits seit längerer Zeit dem Kriegsanleihe für Truppenbedürfnisse im Königreich Sachsen in Dresden übertragen und von ihm in umfassender Weise in Angriff genommen. Der Ausbruch wurde am 24. September 1915 gegründet. Er soll die Truppen im Felde in Ergänzung der bei Bedarfvermutung obliegenden Ausstattung mit Regen- und Kältebekämpfungsmitteln und anderen Bedürfnissen versehen und durch sonstige Maßnahmen das Wohlergehen der Truppen fördern und die für diese Zwecke im Königreich Sachsen durch Sammlungen auszubringenden Gelder, unter Ausnutzung der Zentrale in Berlin (Kriegsanleihe für warme Unterbekleidung) selbst verwalten, um sie den tatsächlichen Erzeugern und der sächsischen Arbeiterschaft zu erhalten. In Verfolgung dieser letzten Aufgabe liegt es somit dem Kriegsanleihe ob, einerseits Industrie und Handel, Landwerk und Gewerbe Sachsen durch Zuweisung von Lieferaufträgen zu unterstützen und andererseits durch Erlangung von Preisauslagen der Arbeiterschaft innerhalb der sächsischen Industrie und der Heimarbeiterschaft zu fördern. Die umfangreiche Arbeit des Kriegsanleihe des ersten Vierteljahres der Tätigkeit gewesen sind, geht daraus her-

Polizeistunde betr.

Wir geben hiermit bekannt, daß über die Schankräume der Gastwirtschaft „Stadt Hamburg“ (Besitzer Baptist Lent), hier, Elbstraße 2, von heute ab Polizeistunde auf abends 10 Uhr festgesetzt worden ist.
Wer in den Schankräumen über die gebotene Polizeistunde hinaus verweilt, ungeachtet der Warnung durch den Polizeibeamten ihn zum Fortgehen aufgefordert hat, wird mit Geldstrafe bis zu 15 Mark bestraft.
Der Rat der Stadt Riesa, am 13. März 1916. Schr.

Speckverkauf in Gröba.

Donnerstag, den 10. März 1916, soll im Grundstück Bäckstraße 14 gefalzener Speck verkauft werden. Zur Regelung des Verkaufs werden Dienstag, den 14. März 1916, im Gemeindeamte - Zimmer Nr. 3 - Marken ausgegeben. Die Verkaufsstunden für die einzelnen Nummern werden noch bekannt gemacht.
Gröba, am 11. März 1916. Der Gemeindevorstand.
Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuererschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und § 8 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht beigemittelt werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.
Bohra, Merzdorf und Weida, am 11. März 1916. Die Gemeindevorstände.

vor, daß sich seine eigenen Einnahmen auf 456 630 Mark belaufen, der Kassenumsatz 1 509 430 Mark betrug, daß ferner für Beschaffung von in erster Stelle angeforderten Regenschuh-Umhängen nicht weniger als 81 600 Meter Zellwachsstoff und 15 150 Meter Deltach zur Verteilung von 23 300 Regenschuh-Umhängen geliefert wurden. Die Beschaffung dieser Regenschuhe hat einen Kostenanstieg von 140 000 Mark erfordert. Auch sind besonders zur Deckung nach dem sächsischen Kriegsanleihe 1 500 Stück wollene Militärunterjacken an 23 Unterhaltungsstellen in Auftrag gegeben worden. Der Kostenanstieg für diese Unterjacken stellt sich auf 100 000 Mark. Für den auf die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg abgegebenen Wollzug leitete der Kriegsanleihe unter weisunglicher Mitwirkung des Landesauschusses der Provinz vom Roten Kreuz eine Sammlung in Sachsen in die Wege, die von bestem Erfolge begleitet war. Dem am 12. Januar von Berlin aus abgegebenen Auftrage konnten von Dresden aus sechs Waggons mit Wollstoffen im Werte von 170 000 Mark angeschlossen werden. Durch Vermittlung reichlicher Zivildienstleistungen an arbeitlose Heimarbeitern vermochte weiter der Kriegsanleihe der Provinz in recht erheblicher Weise zu neuen nicht weniger als 91 000 Kilogramm Zivildienstleistungen zur Aufwertung von Strümpfen konnten unseren Heimarbeitern zugeteilt werden, wodurch für sie ein Zivildienst von zusammen 450 000 Mark sich ergibt. Ferner gelang es dem Kriegsanleihe einen Auftrag zur Aufwertung von 100 000 Stück Sandböden zu vermitteln. Alle diese Zahlen lassen deutlich erkennen, wie reichlich der Kriegsanleihe für Truppenbedürfnisse im Königreiche Sachsen bisher gewirkt hat, und in welcher erfolgreichen Art es ihm gelungen ist, die ihm gestellte doppelte Aufgabe zu lösen.

Die Oekonomische Gesellschaft hielt vorgestern nachmittags 4 Uhr im Weissen Saale des Grandhotels „Drei Raben“ in Dresden eine Versammlung ab, die so gut besucht war, daß der Raum kaum ausreichte. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen hielt Landesauschusses Graf Münster einen feierlichen Vortrag über die derzeitigen Aufgaben der sächsischen Pferdegenossenschaft. Die Aufgabe der Pferdegenossenschaft ist es, die in den sächsischen Pferdebeständen, die im vorigen Jahre 7817 Stuten den Verkaufskationen angeführt wurden, d. h. die bisher höchste in einem Jahre erreichte Zahl. Im Jahre 1914 waren in Sachsen 176 116 Pferde vorhanden. Der Redner wendete er sich gegen die Aushebung von trockenen Stuten. Viele der Stuten, die im Felde gefolgt haben, sind am Fieber erkrankt oder haben ihre Lebenskraft vorzeitig abgeben. Minderwertig seien die Stuten wieder herangezogen. Sowohl die Militärbehörde, als auch der Züchter hätten den Schaden schaft. (Sehr richtig!) Der Erneuerung unserer Pferdebestände helfen sich leider sehr große Schwierigkeiten entgegen. Etwas 100 000 Pferde seien zurzeit noch im Felde. Die Pferdegenossenschaft müsse ungeachtet aller Schwierigkeiten, gefördert werden. Bei einem baldigen Friedensschlusse werde sich die Lage der Pferdegenossenschaft mit einem Schlage günstiger gestalten. Grundsätzlich seien dank einer Verordnung des Kriegsministeriums die dienstunbrauchbaren und die Stutenpferde nicht im Wege einer preiswürdigen Auktion, sondern nach Schätzungswert an die Landwirte abzugeben worden, die norddeutschen Stutenpferde hätten sich als außerordentlich brauchbar erwiesen; sie böten eine wertvolle Unterlage für die Zucht. Kreuzungen von oldenburgischen Stuten und belgischen oder norddeutschen Stuten seien sehr aussichtsreich. Die sächsischen Pferde seien in der Danksache aus Anrechnungen hervorgegangen. Der Redner legte sich warm für den Weidewirtschaft ein, wie er ihn schon vor zwölf Jahren an derselben Stelle bestritten habe. Die Zahl der Genossenschaftsweiden habe ständig zugenommen. 6070 Acker betrage zurzeit schon die Weidestäche in Sachsen. Die Weiden müßten dringend aufgegeben werden. Am Frühjahr 1916 könne man auf 2500 Acker betragen rechnen. Eine Schätzung der Kosten sei sehr bedenklich und würde einen Rückschritt in der Pferdegenossenschaft bedeuten. Der Redner spendete den Vertretern der

Zur Kriegslage.

(Amtl.) Großes Hauptquartier, 12. März 1916.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Reubille sprengten wir mit Erfolg und besetzten die Trichter. In der Gegend westlich der Maas mühte sich der Feind unter harten Verlusten in gänzlich ergebnislosen Angriffen gegen unsere neuen Stellungen ab. Auf den Höhen östlich des Flusses und in der Hochebene blieb die Gefechtsfähigkeit auf mehr oder weniger heftige Artillerie-Kämpfe beschränkt. Die in den Berichten vom 29. Februar und 4. März angegebenen Zahlen an Gefangenen und Beute für die Zeit seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiete haben sich mittlerweile erhöht auf 480 Offiziere 26042 Mann an unversehrten Gefangenen, 189 Geschütze, darunter 41 schwere, 232 Maschinengewehre. Bei Oberjept gelang es den Franzosen trotz wiederholten Angriffen auch weiterhin nicht, in ihren früheren Stellungen wieder Fuß zu fassen. Sie wurden blutig abgewiesen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

(Amtl.) Großes Hauptquartier, 13. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigem Beobachtungsverhältnis war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf einem großen Teile der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der Maas bis zur Mosel hin auf größerer Heftigkeit. Außer Patrouillen-gefechten an der Somme und dem Scheitern eines kleinen französischen Angriffs im Priesterwalde sind keine Ereignisse zu berichten.

Neben ausgiebiger Aufklärungstätigkeit griffen unsere Flieger feindliche Bahnanlagen und Unterlaufwerke, besonders an der Eisenbahn Clermont-Verdun, erfolgreich an. Es wurden drei feindliche Flugzeuge vernichtet, zwei in der Champagne und eins im Maasgebiet.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Sächsischen Weidewirtschaften für ihre vorbildliche Tätigkeit lobte das. Die Ansprüche an das sächsische Pferdmaterial seien vielfach, wie die Bodenbeschaffenheit des Landes. Eine Folgerichtigkeit der Verteilung der Weidewirtschaft über das ganze Land sei die Einführung der Rindfleischzucht, wozu allein die Weidewirtschaften geeignet. Die Beweidung unserer Weiden auf allen Fronten verhandelt wir ebenso wie unserem glänzenden Heere, wie unsern Weiden, wobei die sächsische Weidewirtschaft einen Anteil hätte. Der Vortragende warnte, einer Masse den Vorschlag zu geben. Die Leistungsfähigkeit eines Pferdes hänge nicht allein vom Blute, sondern auch von der Fütterung ab. Das sächsische Pferd habe in jeder Hinsicht den im Kriege geltenden Anforderungen entsprochen. Die Ausführungen des Redner wandten sich sodann der Remontezucht zu. Für die Artillerie habe sich in diesem Kriege das durchhaltende Zugpferd vor dem schnellen Pferde bewährt. Das in Sachsen angebaute Zugpferd sei also das rechte gewesen. 1912 hätten wir für 100 Millionen Mark Pferde eingeführt. Das sächsische Pferd sei das beste mit durchschnittlich etwa 1200 A Kaufpreis. Wir müßten uns in Zukunft in der Pferdezucht auf eigene Füße stellen. Die Konjunktur für den Pferdebesitzer sei günstig. Die sächsische Staatsregierung werde die Fütterung angelegentlich fördern. Mit Dank an unser tapferes Heer und mit dem Wunsche nach einem baldigen dauernden Frieden schloß der Redner seine mit herzlichem Beifall aufgenommenen Darlegungen. Eine kurze Ansprache folgte.

Kriegskreditbank für das Königreich Sachsen Aktiengesellschaft in Dresden. Die am Sonnabend, dem 11. März, im Sitzungssaale des königlichen Ministeriums des Innern abgehaltene ordentliche Generalversammlung war von 30 Aktionären besucht, die mit 4951 Stimmen insgesamt 4 851 000 A Aktienkapital vertraten. Sämtliche Punkte der Tagesordnung fanden antragsgemäße Erledigung. Insbesondere wurde einstimmig der vorgeschlagene Abschluß für das Geschäftsjahr 1915 genehmigt und dem Aufsichtsrat und Vorstande Entlastung erteilt. Aus den mündlichen Erläuterungen zu dem Geschäftsbericht dürfte folgendes von allgemeinem Interesse sein: Die Finanzlage der Kriegskreditbank gibt hinsichtlich der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse ein Spiegelbild, das als erfreulich besonders auch deshalb gelten kann, weil die Kreditbank keine außergewöhnlichen Umfang angenommen haben, sondern sich verhalten mit der Entwicklung des ersten Geschäftsjahres, auch weiter in ruhenden Bahnen bewegten. Dort, wo sich das Kreditbedürfnis härter bemerkbar machte, lagen die Ursachen hierfür größtenteils darin, daß die betreffenden Kreditnehmer vor dem Kriege in erheblichem Maße auf Ausfuhr angewiesen waren, daher ihre in den Ruheständen festgelegten Kapitalien nicht flüssig machen konnten. Als außergewöhnlich kreditbedürftig erwiesen sich ferner das Bau- und das Möbelgewerbe. Die Prüfung jedes einzelnen Kreditantrages durch den zuständigen Kreditausschuß erfordert naturgemäß mehr Zeitaufwand als bei der Entschlüsselung seitens eines privaten Kreditinstitutes. Demgemäß erwies es sich als nötig, daß besonders in den Fällen, wo der Geldbedarf an einen bestimmten Tag gebunden, also nicht abschließbar ist, der Kreditantrag so zeitig wie möglich eingereicht wird. Die Mitwirkung der Reichsbank durch Uebernahme der Wechsel der Kriegskreditbank bedingt nach wie vor, daß für einzuräumende Kredite entsprechende Sicherheiten gefordert werden müssen. Selbster waren die Fälle der Bestellung von bankmäßiger Sicherheiten in der Minderzahl. Sehr oft deckten die Sicherheiten mit ihrem Nennwert zwar den Kredit, überdeckten ihn münchener auch erheblich, ihr wirklicher Wert stellte jedoch nur eine wesentlich geringere Sicherheit dar, so daß trotz der Sicherstellung zum Teil reiner Personalkredit gewährt worden ist. Grundkredite (Hypothesen) zu gewähren ist die Kriegskreditbank selber nicht in der Lage, weil solche fast ausnahmslos feste Richten von möglichst langer Dauer bedingen, die sich mit dem Wesen eines zeitlich begrenzten, zur Bewährung vorübergehender Akzeptkredite bestimmten Dispositivkredites nicht vereinigen lassen. Beim Uebergang von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft wird die Kriegskreditbank dem Gewerbe, dem Handel und der Industrie wesentliche Dienste leisten können, sofern sich ein Bedürfnis hierfür geltend machen sollte, da sie im Gegensatz zu manchen anderen Kriegskreditbanken mit dem Beginn ihrer Liquidation an einen bestimmten Termin nach Friedensschluß nicht gebunden ist.

Gröb. Aus der Konfirmandenparafise Gröb und Umgegend (e. W.) sind am 5. März die Sparausgaben an die diesjährigen Konfirmanden ausgezahlt worden. Es ist ein Betrag von 7500 Mark zur Auszahlung gekommen, der sich mit 4300 Mark auf die Gemeinde Gröb und mit 3200 Mark auf die Gemeinde Böhren verteilt. Die ausgezahlten Einzelbeträge beliefen sich auf 20 bis 480 Mark. Das geparte Geld wird vielen Familien in der jetzigen feurigen Zeit eine große Hilfe bei der Ausstattung der konfirmandierten Kinder sein. Die segensreiche Einrichtung der Konfirmandenparafise möchte aber trotz der schweren Zeit eine noch weit regere Beteiligung finden; denn es weiß niemand, ob so bald wieder bessere Zeiten kommen werden und was ihm und seinen Angehörigen noch beschieden sein wird. Es ist dann gut, wenn bei besonderen Anlässen ein dazu bestimmter Sparpfennig vorhanden ist.

Dresden. Ein aus dem Militär-Untersuchungsgefängnis zu Rosten entprungener fahnenflüchtiger Kanonier Adolf Waack, am 24. April 1892 geboren, hatte dort ein Militär-Geschäftszimmer erbrochen und mehrere tausend Mark gestohlen. Seit 29. Februar hielt er sich hier auf und verübte einen Einbruch in eine Wafenanstalt der Königsbrüder Straße und zwei Einbrüche in Schaftwirtschaften der Hindauer und Waternistraße. Waack, der inzwischen festgenommen wurde, muß sich hier Hülfskleider verschafft haben, denn er hat seine Uniform, die bis jetzt noch nicht aufgefunden werden konnte, in zwei Kartons bei sich geführt. Er hat vermutlich hier gewohnt und sich Waldemar Wier genannt. In seinem Besitze befanden sich ein Vorkauf und ein Schrankschlüssel, über deren Herkunft er sich ausschweigt. Ein Vorkauf hat sich Sonnabend vormittag auf dem Grundstück der Firma Schubert u. Döffe, Friedrichstraße, angetragen. Der aus Leuben gebürtige, 62 Jahre alte Zimmermann Herr. Fiedler hat beim Klüften eines Neubaus drei Stock tief auf das Pflaster hinab und brach das Gerüst.

Söhne. Das sächsische Missionstheater, das die sächsische Missionskonferenz im Juli 1916 zwei Tage lang hier abhalten wollte, ist am 1. März verfallen worden.

Witka. Ein 16-jähriger Konditorlehrling brachte in einer Aukerwerksfabrik im Vorort Wilsdorf eine Patrone zur Explosion. Ein in der Nähe stehendes Mädchen erlitt dadurch den Verlust eines Auges und schwere Verletzung des anderen Auges.

Chemnitz. Am Sonnabend mittag kam im Hause Annaberger Straße 258 das 5 Jahre alte Mädchen Marianne Hertel, während die Mutter des Kindes mit dem Reinigen der Treppe beschäftigt war, dem geheulenen Osen zu nahe. Wonniglich die Mutter, die auf das Schreien des Kindes herbeigeeilt war, das Feuer alsbald erlosch, hatte die Kleine doch solch schwere Brandwunden erlitten, daß sie wenige Stunden darauf im Krankenhaus, wohin sie überführt worden war, verstarb.

Annaberg. Um in der gegenwärtigen ersten Zeit unnötigem Aufwande entgegenzutreten, wird den Schulen der königlichen Bezirkschulinspektionen von Annaberg, Buchholz, Ehrenfriedersdorf, Genes und Thum einschließlich derjenigen der Städte mit rezidierender Städteordnung die Annahme und Verteilung von Judentafeln und sonstigen Geschenken an die in die Schule neuauftretenden Kinder untersagt. Zugleich sprechen die Bezirkschulinspektionen die Erwartung aus, daß von den Eltern und Verwandten der zu Eltern in die Schulen neu eintretenden Kinder von Verabfolgung von Judentafeln oder dergleichen abgesehen wird.

Altenburg. Aus dem Fenster im 4. Stock des Treppenhauses eines Grundstückes in der Kottwitzer Straße stürzte ein zweijähriges Kind zwischen Wand und Balkongeländer des 3. Stockes durch, schlug auf den Sims des nächsten Fensters vom Treppenhause auf und kugelte von da über das in gleicher Höhe abschließende nächste Balkongeländer, worauf es auf dem Zementboden des Balkons vom 2. Stockwerk liegen blieb. Wie durch ein Wunder kam das Kind gänzlich ohne Schaden davon.

Vermischtes.

St. Ja, wenn wir den Kanal-Tunnel hätten! In Ermangelung tatsächlicher Erfolge erfreuen die Franzosen sich jetzt an der Ausmalung laenderphantasien. Jeder Tag bringt in irgendeinem Pariser Blatt einen von wunderbaren Erfolgen fabelnden Artikel, der mit einem großen „Wenn...“ beginnt und ebenso aufhört. Die neueste Phantastik, von der die nach angenehmer Verkürzung ausschauenden Geister erfüllt sind, beschäftigt sich mit dem Tunnel unter dem Kanal, mit dem berühmten Meeresgrund-Tunnel Calais-Dover, dessen Bau in der Art des Keilermannschen Zukunftstromans vor dem Kriege mehrfach erörtert wurde. Dem Kanal-tunnel widmete der Pariser Professor Uglave im Konversationsblatt einen Vortrag, der viel Aufsehen erregte und in der französischen Presse eifrig besprochen wird. Es ist schon lange her, sagte der Professor auseinander, daß man den ungeheuren Plan eines Unterwasserkanals zur Verbindung von Frankreich und England erdacht. Leider wurde die Entscheidung immer wieder aufgeschoben; wie man jetzt sieht, zum großen Schaden der Allierten. Und welche Wunderwerke hätten die Allierten nicht mit Hilfe des Kanals verrichten können! 120 Eisenbahnzüge täglich, sagt der Professor auseinander, hätten den Transport der englischen Truppen nach dem Kontinent übernehmen können. Allerdings hätte der Bau des Kanals 400 Millionen gekostet, also 200 Millionen für jedes der beiden

Länder. Aber was ist das im Vergleich mit den ungeheuren Kriegskosten, die wesentlich vermindert worden wären, da mit Hilfe des Kanals der Krieg ja schon längst beendet wäre!... Leider vergaß der Herr Professor Uglave aneinanderzusetzen, inwiefern der Tunnel den Franzosen und Engländern jene Erfolge zu verschaffen vermocht hätte, die von den Allierten heute so vergeblich angestrebt werden. Und er vergaß auch zu sagen, woher England die Truppen hätte nehmen sollen, die in 120 Tunnelzügen täglich nach Frankreich befördert worden wären. Doch solche Überlegungen sind schließlich überflüssig, da der Tunnel ja doch nicht existiert. „Aber“, meint man in Frankreich, „wenn...“

Zeichnet die Reichsanleihe!

In erster Stunde. Nun gilt's, mein deutsches Volk, der Welt zu zeigen, daß Du den Geist der Zeit auch recht verstanden, die Deinem Vaterlande all Dein Eigen und auch des Feindes Hoffnung mit zu schanden. Wir können zeichnen! Unsere deutschen Söhne, in Ost und Westen zeichnen sie Geschichte, von Tag zu Tag wird ihre Klinge härter und klammender helfen sie dem Weltgerichte. Wir können zeichnen! Denn im Schatz der Waffen, die unser Land gleich eh' dem Wall umziehen, blüht goldner Lohn dem eifrig strebenden Schaffen und reiche Ernte unfreies Volkes Mühen. Wir wollen zeichnen! All die feuren Namen, die draußen auf dem Feld der Ehre blieben, die frant und wund in z. z. Deimat wieder kamen, sind in des Reiches Ehrendbuch eingeschrieben. Wir wollen zeichnen und gemeinsam tragen die Last, die dieser Krieg uns auferlegte, wir wollen alle gern und ohne Jagen den Wahn zerstreuen, den der Feind noch begte. Wie müssen zeichnen! Sind es Millionen, die in der Reichs Bank und Kasse stehen, sind's Hundert' derer, die in Dörfern wohnen: Sie alle werden gleich des Reiches Leben! Wie müssen zeichnen! In dem ganzen Volke soll dieses „Wuh!“ ein willig Echo finden und soll, gleich Gegenströmen einer Wolke in Opferstund das ganze Reich verbinden. Mag können, Wollen, Mühen nun bescheiden Ein reich' Ergebnis diesem großen Werke. Das deutsche Volk wird sich auch hier bewähren in treuem Sinn, in Opfermut und Stärke und im Erfolg der Reichsanleihe liegt für uns dabei die Zuversicht zum Siege!

Hg. Frech.

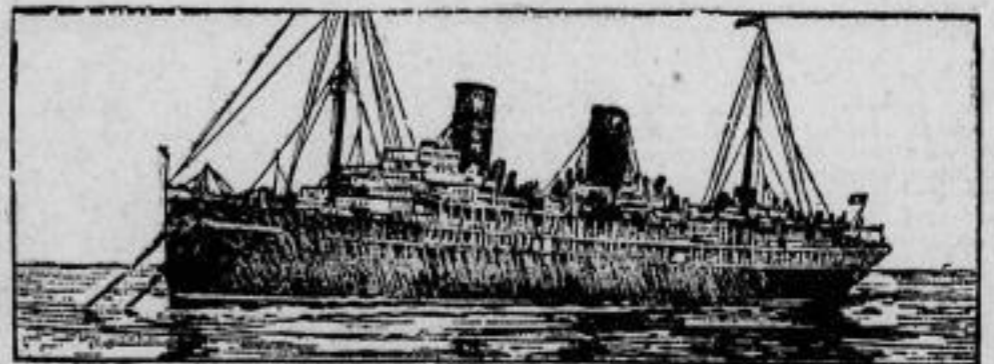
Wasserstände.

Ort	Stellen	Hier	Eger	Elbe
11.	8	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,3
12.	6	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,7
13.	8	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,3
14.	6	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,7

Wer Brotgetreide verflütert verflüchtet sich am Vaterlande.



Der zerstörte französische Hilfskreuzer Prorogre II



Der zerstörte französische Hilfskreuzer Prorogre II

Kunst und Wissenschaft.

Die Schriftstellerin Marie d. ...

Berrucio Benini, das Gaudet der noch ihm benannten ...

Die geistige drahllose Station der Welt. Nationalitäts- ...

Freigegeben. Die in Kopenhagen angehaltenen ...

Mascagni, der Inermüdbliche. Mascagni betreibt jetzt ...

Neueste Nachrichten und Telegramme

nom 13. März 1916.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

Infolge Nebels ist ein Personenzug von Dreux nach ...

Vier Kinder erstickt.

In der Berliner Nachbargemeinde Reinickendorf ...

Großadmiral von Tirpitz erkrankt.

Der Admiral von Tirpitz ist der Staatssekretär des ...

Die Schlacht bei Verdun.

Die Berliner „Post“ hat man in Paris ge- ...

Die französischen Verluste bei Verdun.

Amsterd. Wie aus London mitgeteilt wird, ...

Die Kämpfer über die Erhaltung Deutschlands denkt, ...

Die serbischen Verluste.

Saa. Der serbische Ministerpräsident Bastich ...

Die Beschießung von St. Die.

Berlin. Nach Meldungen in verschiedenen Morgen- ...

Torpediert.

Berlin. Einem deutschen Tauchboot gelang es, ...

Ein englischer Hilfskreuzer auf eine Mine gelaufen.

Saigon. Die Admiralität gibt bekannt: Der ...

Ein Erklärung der portugiesischen Regierung.

Amsterd. Wie ein hiesiges Blatt meldet, ...

Die Haltung Amerikas im Unterseebootkrieg.

Wie „Associated Press“ aus Washington meldet, ...

Die jüngsten Parteiverhandlungen der Reformisten

England zur Gegenüberstellung vorgelegt wurden. Bevor ein ...

Washington. (Reuter.) Staatssekretär Lansing ...

Sofia. (Bulg. Telegr. Agentur.) Ein Erlass ...

Ein Zwischenfall inairo.

Veru. Der „Times“ berichtet über folgenden ...

Washington. (Reuter.) Mehrere Zeitungen ...

Amsterd. Am 13. März ist ein Zwischenfall ...

Reynort. Carranza gestand den Truppen der ...

Der amtliche französische Bericht

Paris. Amtlicher Kriegsbericht von gestern ...

Amtlicher Bericht von gestern abend: Südlich der ...

Der amtliche englische Bericht.

London. Britischer Kriegsbericht. Der Feind brachte ...

Amtlicher russischer Bericht.

Petersburg. Amtlicher Seeresbericht vom 12. ...

Berlin. Zu dem Sammentritt des Reichstages ...

Berlin. Der frühere langjährige Präsident des ...

Bern. In der italienischen Kriegszone ...

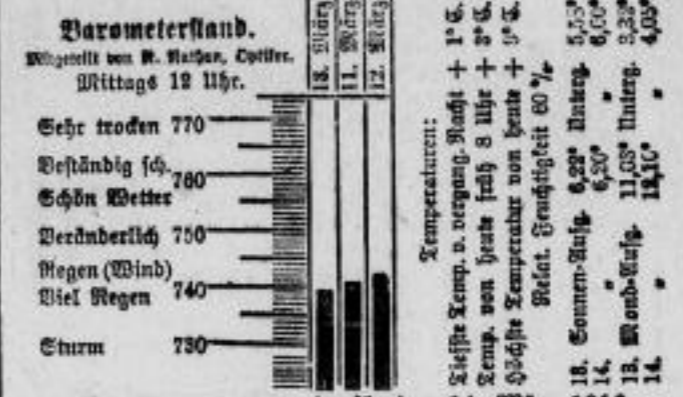
Das Blatt eine förmliche Erklärung dahin abgegeben, ...

Paris. Die französische Zeitungen mitteln, ...

London. Die Bergarbeiter in Nordwales und ...

Sofia. Die Regierung brachte in der ...

Washington. (Reuter.) Mehrere Zeitungen ...



Wetterprognose für den 14. März 1916. Keine wesentliche Veränderung.

Auch im zweiten Vierteljahre 1916 „Kieser Tageblatt“

Wert auf schnelle wahrheitsgetreue Berichterstattung bei Ereignissen auf lokalem Gebiet, legen, ohne dabei die

Ereignisse auf politischem Gebiete zu vernachlässigen. Verbindungen mit den ersten Telegrafena...

Was die Berichterstattung über die Vorkämpfe auf den ...

Für guten Lesestoff ist auch in dem Beiblatt

„Erzähler an der Glbe“

gesorgt, wie schon jede Nummer reichen Lesestoff an guten

Romanen, Abhandlungen über Neu-

heiten aus der Welt der Technik, ab-

wechslungsreiches Vermischtes etc.

Mitteilungen für Haus, Hof, Garten

betet.

Trotz des reichen Inhaltes des „Kieser Tageblattes“ kostet

dasselbe pro Monat durch die Zeitungsträger frei Haus, sowie bei

Abholung am Posthalter

nur 70 Pfennig

und bei Abholung in der Expedition d. Bl. 65 Pf.

Zu Ankündigungen aller Art set zur febl. Beachtung empfohlen:

Bei der Verbreitung des „Kieser Tageblattes“, tägliche Auflage

ca. 7300 Exemplare, kann auf

vorzügliche Wirkung aller Inserate

mit Sicherheit gerechnet werden. Nicht nur in der Stadt, sondern

auch in allen zum Amtsgerichtsbezirk Kiefa gehörigen, sowie vielen

angrenzenden Land-Ortschaften hat es eine solche Verbreitung, wie

es kein anderes Blatt aufzuweisen hat.

„Abonnementis auf das „Kieser Tageblatt“

werden jederzeit entgegengenommen, sowohl in unserer

Geschäftsstelle, Kiefa, Goethestraße 59

wie von sämtlichen Ankündigern. Wer das Blatt durch die Post

zu beziehen wünscht, braucht dies nur seinem Briefträger zu

melden, wosent die Post alles weitere besorgt.

Die Geschäftsstelle.

Vereinsnachrichten

Turnverein Riesa. Dienstag Versammlung im Dampfbad „Ehngertrau“, Freitag, den 17. März, Übungsstunde.
Turnverein Gröba bietet in seinen Turnstunden Dienstag und Freitag, 8-10 Uhr, durch militärische Übungen beste Gelegenheit zur Erleichterung und Vorbereitung für den Heeresdienst. Jeden Donnerstag 1/8-9 Uhr Damenabteilung.

Donnerstag, den 16. März

abends 8 Uhr
 wird Herr Dr. Haß aus Riesa in der Schulküche in Gröba einen Vortrag über

„Kriegerheimstätten“

halten. Die Mitglieder nebst Angehörigen, sowie alle Einwohner von Gröba und Umgegend werden hierzu ergebenst eingeladen. Eintritt frei.

Kgl. Sächs. Mil.-Verein Gröba.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Sonnabend nachmittag 1/5 Uhr meine innigstgeliebte gute Mutter, Frau

Christiane Friederike Schumann

geb. Gehre
 in ihrem 77. Lebensjahre, 4 Monate nach dem Tode meines guten Vaters, in die Ewigkeit heimzurufen.

Riesa, Goethestr. 56, am 13. März 1916.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies an die trauernde Tochter **Ida Schumann** nebst Anverwandten.

Trauerfeier im Hause Mittwoch nachm. 1/2 Uhr mit darauffolgender Beerdigung.



Herzlichen Dank

allen denen, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste meines lieben Gatten, unseres guten wenigjüngeren Vaters, Bruders und Schwagers

Paul Hermann Goldmann

Soldat im Landwehr-Inf.-Regt. 102, 10. Komp. durch wohlthuende Beileidsbezeugungen in Wort und Schrift trösteten. Insbesondere Dank seinem lieben Meister und den Mitarbeitern des Stabes des Walzwerks Riesa, Abteilung Feinstrecke, Schicht I, für wohlthuende Teilnahme.

Du aber, lieber Gatte und Vater, ruhe sanft in freier Erde.

Riesa, den 13. März 1916.

Im tiefsten Schmerze die trauernde Gattin und Kinder nebst Eltern, Geschwister und Angehörigen.



Für Deutschlands Ehre und Freiheit ist unser bester Kamerad und Kommandant

Otto Wenzel

Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 102, 9. Komp. am 29. Februar 1916 auf dem Felde der Ehre gebüht. Tieferschüttert betrauern wir in ihm einen aufrichtigen wahrheitsliebenden und gewissenhaften Kameraden. Durch sein rastloses Arbeiten und als Mitbegleiter hat er unerlässlich für die Wehr gesorgt, deshalb hat er sich ein ehrendes und ewig bleibendes Andenken bewahrt.

Gröba, den 13. März 1916.

Freiwillige Fabrik-Feuerwehr, Helms & Co., A.-G. Feodor Thonfeld, 3. St. Kommandant.



Im Kampfe für Deutschlands Größe und Einheit fiel am 29. Februar 1916 der Landwehrmann

Otto Wenzel

Landwehr-Inf.-Reg. 102, 9. Komp. Mit ihm ist wiederum einer der Besten von uns gegangen. Sein heiteres Wesen und seine treue christliche Kameradschaft werden uns unvergänglich bleiben. Sein Andenken wird dauernd in unserem Verein fortbestehen.

Vaterländischer Arbeiterverein Gröba u. Umg. J. W. Feodor Thonfeld, 1. Vorsitzender.

Aktiva.

Bilanz am 31. Dezember 1915.

Passiva.

Aktiva.		Passiva.	
Rechnung	Summe	Rechnung	Summe
Grundstücks-Konto		Stammkapital-Konto	
Bestand am 31. Dezember 1914	69 307	Bestand an Stammaktien . . .	150 000
Fabrikgebäude-Konto		Vorrats-Konto	
Bestand am 31. Dezember 1914	294 000	Bestand	100 000
Zugang in 1915	1 022 40	Hypotheken-Konto	
	295 022 40	Bestand am 31. Dezember 1915	322 500
Abschreibung	2 922 40	Kreditoren-Konto	
	292 100	Kreditoren am 31. Dezember 1915	85 157 66
Betriebs-Konto		Reserve-Konto I	
Bestand am 31. Dezember 1914	69 590	Bestand am 31. Dezember 1914	30 000
Abschreibung	690	Reserve-Konto II	
	68 900	Bestand am 31. Dezember 1914	27 445 22
Abbau-Konto		Verluste in 1915	45 377 72
Bestand am 31. Dezember 1914	106 025	Verlust-Konto	
Abschreibung	2 525	Bestand am 31. Dezember 1914	30 009 89
	103 500	Verluste in 1915	744 25
Maschinen- u. Ziegels-Inventar-Konto			
Bestand am 31. Dezember 1914	53 800		
Zugang in 1915	1 158 56		
	54 958 56		
Abschreibung	4 158 56		
	50 800		
Gehalts-Konto			
Bestand am 31. Dezember 1914	75		
Zugang in 1915	3 651 45		
	3 726 45		
Abschreibung	726 45		
	3 000		
Comptoir-Inventar-Konto			
Bestand am 31. Dezember 1914	90		
Zugang in 1915	100		
	190		
Beleuchtungs-Anlage-Konto			
Bestand am 31. Dezember 1914			
	90		
Debitoren-Konto			
Debitoren am 31. Dezember 1915			
	8 286 67		
Kreditoren-Konto			
Bestand am 31. Dezember 1915			
	500		
Kasse-Konto			
Bestand in bar			
	143 53		
Konto für Beteiligung			
Bestand am 31. Dezember 1915			
	600		
Waren-Konto			
Bestände an Ziegeln, Kohlen, Glasur, Del, aufbereitetes Rohmaterial usw.			
	101 573 00		
Summa	698 990,80	Summa	698 990,80

Forberge bei Riesa, im Februar 1916.

Sächsische Dachsteinwerke vorm. A. von Petrikowsky, Actien-Gesellschaft.

C. Hofmann.

Debet.		Gewinn- und Verlust-Konto.		Kredit.	
Rechnung	Summe	Rechnung	Summe	Rechnung	Summe
General-Unterkosten-Konto		Ziegels-Konto			
Gehälter, Löhne, Brennmaterial, Versicherungsprämien und sonstige Unterkosten	129 544 57	Wohngebäude- u. Ertrags-Konto	155		
Hypothekenzinsen-Konto		Grundstücks-Ertrags-Konto	125		
Hypothekenzinsen	14 365	Reserve-Konto I und II			
Zinsen-Konto		Verluste in 1915		45 377 72	
Wechseldiskont, Konto-Korrent- und Bankzinsen	2 468 18				
Abschreibungen					
Fabrikgebäude-Konto	2 922 40				
Betriebs-, Wirtschafts- und Arbeiter-Wohngebäude-Konto	690				
Abbau-Konto	2 525				
Maschinen- und Ziegels-Inventar-Konto	4 158 56				
Gehalts-Konto	726 45				
Summa	157 400,16	Summa	157 400,16		

Forberge bei Riesa, im Februar 1916.

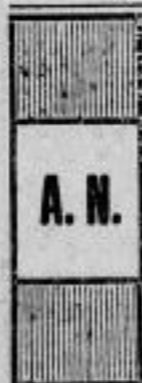
Sächsische Dachsteinwerke vorm. A. von Petrikowsky, Actien-Gesellschaft.

C. Hofmann.

Vorsitzende Inventur, Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung habe ich geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern der Gesellschaft in Uebereinstimmung gefunden.

Forberge, den 12. Februar 1916.

O. Hintze, vereidigter Bücherrevisor, Halberstadt.



Arthur Nitzsche

Chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei
 Hauptgeschäft: Riesa, Pausitzer Str. 12
 Zweiggeschäft: Gröba, Schulstraße 11
 Etablissement für Garderoben-Reinigung u. Färberei.
 Spezialität: Reinigung von Portieren, Becken, Teppichen, Gardinen-Wäscherel und -Spannerel.
 Trauersachen werden binnen 24 Stunden gefärbt.
 Tägliche Reinigung. — Beste Ausführung. — Billigste Preise.

Piano-Stimmer
 kommt Dienstag, d. 14. März.
Mußfeld, S. Jenner.
 Prima Martini-Meiner
Braunkohlen
 offeriert in allen Sortierungen ab Schiff in Vobieren
Friedrich Braune.

Habe zu verkaufen!
 größere Posten
techn. Farben,
 Karbolinprodukte.
Paul Richter, Gröba
 Kolonialwaren.

Jetzt pflanzen!
Rosen: Hoch- und Halb-Hüfte, Kleiner- und Busch-Rosen, Rosenwildlinge, Laubbäume, Birnen auf Quitte (niedrig), Rhododendren, Erdbeerpflanzen in besten Sorten. Alles billigst.
Alwin Stork, Gröba.

Saatkartoffeln
 (nur anerkannte Sorten) hat noch abzugeben in Ladungen und auch kleineren Posten
Alfred Dreißer,
 Oberbühnen a/See, Weg. Halle a/S.
 Dienstag, den 14. März, abends 8 Uhr
Versammlung in der „Eibterrasse“
Kaufmännischer Verein Riesa.
 Dienstag, den 14. März 1916
 Monatsversammlung, Eibterrasse.
 Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Die Kriegsanleihe in der Schule.

Das war ein guter Gedanke, auch die Jugend für die Kriegsanleihe mobil zu machen.

Die Jugend will ja so gern helfen. Das beweist sie bei allen Gelegenheiten, die man ihrem Latendrang bietet.

Aber selbst mehr verhandlungsmäßig aufgeföhrt wird der Pädagog die Kriegsanleihe mit Freude vor seine Schüler bringen.

So wird nun der Lehrer in der Klasse mit der kleineren wie mit der größeren Jugend einzeln anfangen zu rechnen.

Dah dabei die Kinder zugleich den Weg zur Sparkasse finden, das ist die eigene Mittel einzunehmen zu berechnen sich über, das sie durch ihr Sparsparschaftsbuch von nun an dauernd mit dem Schicksal des Reiches, wenn auch in noch so bescheidenem Umfange verbunden bleiben, das alles darf man aus reinen pädagogischen Gründen aus der Veranstaltung der Schule zur Kriegsanleihe buchen.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von H. v. Trögstedt. 12. Fortsetzung.

„Also doch schuldig,“ meinte Herr Vollmer aus jenen Gedanken heraus, „dann aber doch wohl nicht im landläufigen Sinne, Frau Lona? Unter der Schuld einer Frau versteht man im allgemeinen Untreue gegen den Ehemann.“

„Ich war meinem Mann nicht untreu, Herr Vollmer, habe nur ihn geliebt und werde immer nur ihn lieben.“

„Aber das ist ja unerhör! Dadurch macht der Mann sich ja schuldig, als Sie es sind.“

„Selen Sie ohne Sorge, ich will mich nicht in Ihr Vertrauen drängen.“

„So dachte auch mein Mann, Herr Vollmer. Aber dann geschah etwas, wodurch er sich in seiner Ehre verletzt glauben mußte.“

„Aber er mußte Sie doch anhören! Jeder hat das Recht, sich zu verteidigen!“

„Lona legte die Hand über die Augen.“

„Nein, ach nein, in vielen Briefen habe ich ihm meine Unschuld be-

Die Kämpfe an der Maas. Vorrücken in Albanien.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Um Verdun ist wiederum eine gewaltige Kampfpause eingetreten; wir halten die neuacommene Front, haben sie sogar im Nebenwalde westlich der Maas noch gefestigt; es gilt jetzt das Gewonnene auszubauen und damit die Grundlage für ein weiteres Vorgehen zu schaffen.

Das zweite Moment ist wiederum ein gewaltiges Kampfszenario eingetreten; wir halten die neuacommene Front, haben sie sogar im Nebenwalde westlich der Maas noch gefestigt; es gilt jetzt das Gewonnene auszubauen und damit die Grundlage für ein weiteres Vorgehen zu schaffen.

Das zweite Moment ist wiederum ein gewaltiges Kampfszenario eingetreten; wir halten die neuacommene Front, haben sie sogar im Nebenwalde westlich der Maas noch gefestigt; es gilt jetzt das Gewonnene auszubauen und damit die Grundlage für ein weiteres Vorgehen zu schaffen.

Das zweite Moment ist wiederum ein gewaltiges Kampfszenario eingetreten; wir halten die neuacommene Front, haben sie sogar im Nebenwalde westlich der Maas noch gefestigt; es gilt jetzt das Gewonnene auszubauen und damit die Grundlage für ein weiteres Vorgehen zu schaffen.

Das zweite Moment ist wiederum ein gewaltiges Kampfszenario eingetreten; wir halten die neuacommene Front, haben sie sogar im Nebenwalde westlich der Maas noch gefestigt; es gilt jetzt das Gewonnene auszubauen und damit die Grundlage für ein weiteres Vorgehen zu schaffen.

Stunden unsere Stellungen zwischen Tryon und Berry-aux-Bac beschossen hatten, bei Ville-aux-Bois vor und griffen den vorliegenden Hügel an, den unsere Linien beim Wald von Buttes bildet. Nach einem sehr lebhaften Kampf warfen wir den Feind auf dem Nordwestflügel und aus dem Westteil des Waldes, dessen er sich hatte bemächtigen können.

Der „Matin“ berichtet aus Reims, daß die Stadt seit einigen Tagen von deutschen Flugzeugen überflogen wird, die Bomben abwerfen, wodurch Sachschaden angerichtet wurde.

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Der amtl. franz. Bericht: Nördlich der Maas drachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer

Die noch am unteren Samen verbliebenen italienischen Kräfte haben vorgerückt, in der Richtung des Berges nach Abgabe weniger Kanonenschüsse (Steinigt den Rückzug angetreten). Sie stellten sich vorübergehend nach auf den Höhen nördlich von Tera, räumten aber bald aus diese und wichen, alle Uebergänge hinter sich zurück, auf das südliche Bojusa-Wer zurück. In Nordabalkanien und Montenegro herrscht nach wie vor Ruhe.

Ein russisches Torpedoboot gesunken!

Amlich wird aus Sofia verlautbart: Freitag stieß das russische Torpedoboot „Leitenant Wuschtschin“ südlich von Warna auf eine Mine und sank. 4 Offiziere und 11 Mann der Besatzung wurden von bulgarischen Soldaten geborgen.

Englische Niederlagen an der West- und Ovestfront.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Westfront erlitt der Feind in der Schlacht, die im Abschnitt von Gelabie stattfand und mit seiner Niederlage endete, Verluste, die auf mindestens 5000 Mann geschätzt werden. 60 Gefangene, darunter zwei Offiziere, fielen in unsere Hand. An der Ovestfront besetzte eine englische Abteilung aus 6000 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie mit 12 Reitermetern-Geschützen, die am 12. Januar früh aus der Richtung von Schelch Osman nördlich von Aiden aufgebroschen war, den Ort Alosch und die vier Kilometer südwestlich davon gelegenen Höhen. Trotdem diese Abteilung mit überlegenen Kräften einen Angriff gegen unsere Vorposten unternahm, wurde die Unternehmung des Feindes durch einen Gegenangriff zum Scheitern gebracht, den wir von Aloschia unternahmen. Der Kampf, der drei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzug des Feindes, der in seiner Richtung auf die Höhen von Aloschia nach Norden zu verdrängt, daß sich dieser Richtung nicht in regellose Flucht auflöste. Der Feind versuchte von neuem in den von ihm im voraus im El Weibale vier Kilometer südlich von Alosch vorbereiteten Stellungen standhalten, konnte sich aber vor den heldenhaften Angriffen unserer aus Adjudahid's bestehenden Truppen nicht halten und wurde gezwungen, sich in sein desolates Lager von Schelch Osman unter dem Schutz der Geschütze seiner im Golf von Aiden verankerten Flotte zu flüchten. Unsere Truppen verstärkten die feindlichen Befestigungsanlagen bei El Weibale sowie den Fledern gleichen Namens und nahmen alles Wioniermaterial in Besitz, welches sie dort fanden. Eine Menge englischer Leinwand, die der Feind nicht heerdigen konnte, lagen auf dem Schlachtfelde. Eine dreifache Anzahl gegen Schiffe ausgesandte Erkundungsabteilung traf auf eine starke feindliche Kanallinie, die Maschinenwände mit sich führte. Nach einem halbtägigen Gefecht floh der Feind in der Richtung auf Schelch Osman, wobei er 20 Tote und Verwundete zurückließ.

Englischer Unversuchsanriff gegen Ostafrika.

Ein von General Smuts in London eingelaufenes amtliches Telegramm besagt, daß nach Befugung von Ostafrika die Streitmacht des Generals van der Venters nach Tazeta vorgezogen ist. Sie fand es teilweise vom Feinde geräumt. Einige Deutsche mit Maschinengewehren ergaben sich dem General Berenger. Wie besetzten jetzt Tazeta. Gleichzeitig mit der geistlichen Vorwärtsbewegung begann General Ligth, Salatta (N) anzugreifen und zu beschließen, das wir jetzt besetzen. — In einem früheren Telegramm hatte Smuts gemeldet, daß ihm der Uebergang über den Lumluk gelungen sei. Dieser kommt vom Kilmahshoro und führt von Norden nach Süden in den Dipeke. Es handelt sich also um ein umfassendes Vorgehen gegen Tazeta, vor dem die dort und nördlich davon am Dikafase stehenden deutschen Sicherungsabteilungen aufzusehen genötigt sind, auf deutsches Gebiet zurückzuziehen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Der oberste französische Kriegsrat.

Von den elf Mitglidern, die bei Kriegsausbruch in den Obersten Kriegsrat gewählt wurden, haben nur noch fünf Generäle ihre Stellungen inne. Ein einziges französisches Korps hat noch denselben Chef wie bei Kriegsausgang.

Rumänien vor der Entscheidung?

Diplomatische Kreise in Sofia zugekommene Informationen aus Rumänien schildern die Wüßtheit der dortigen Verhandlungsdiplomaten als viel größer und wirkungsvoller, als bisher bekannt geworden. Danach sei es ihnen, da sie besonders in den letzten Wochen, alle Mienen sprangen, gelungen, einen Teil der politischen Kreise auf ihre Seite zu bringen. Zwischen diesen und den Anhängern der Neutralität habe sich gegenwärtig ein heftiger Kampf abgelebt. Es könnte immerhin heute noch nicht mit Sicherheit erkannt werden.

Gedanken heraus, „was ist da alles geschehen! Einmal hatte er eine große Flasche mit Saft erwischt und diesen in bewundernswert graden Winkeln auf einen hellseidenen kostbaren Sessel aufgetragen. Freudestrahlend kam der Schlingel zu mir gelaufen. „Ich habe mir ein Zebra gemacht, Wäterschen, aber es ist fiderlich, es will nicht vorwärts, da muß es antworten.“ Nichts Gutes ahnend, folgte ich dem kleinen Schelm. Na, da hatte ich denn die Bekkerung! Welche gab's wie noch nie, und dann maulte der Schlingel noch obenin mit mir, ging tagelang im weiten Bogen um mich herum, und wenn er mir gezwungenermaßen „guten Morgen“ sagen mußte, jitzerte die seine Hand nerods in der meinen. Er konnte, wenn ich ihn geächtigt, nur schwer wieder Vertrauen zu mir fassen. Später zog sich das junge Herz immer scheuer vor mir zurück. Ich litt schwer unter der Entfremdung, und der kleine Burche tat mir jedesmal soherzlich leid, wenn ich ihn für seine Ungezogenheiten strafen mußte. Prügel war nach meinem damaligen Dafürhalten das einzige Mittel, um den kleinen Unhold einigermaßen in Rasen zu halten. Aber vielleicht hätte man es doch auf andere, weniger drastische Weise zwingen können.“

„Ein Schlag zur rechten Zeit ist mehr wert wie alle Vorhaltungen und Berrweise“, bemerkte Lona ernst, „aber die körperliche Züchtigung sollte auch bei einem wilden, unberechenbaren Jungen immer nur Notbehelf sein. Kinder sind Wachs in unseren Händen, und bei einigem Nachdenken wird es uns immer gelingen, den jungen Sinn nach unseren Wünschen zu formen, auch ohne Gewaltmittel. . . . Meiner Tochter impfe ich von vornherein die Lieberzeugung ein, daß ich ihr nur dann etwas verbiete, wenn es zu ihrem eigenen Besten ist. Dagegen werde ich ihre Wünsche in ausgiebiger Weise erfüllen, so daß sich ihr jederzeit das Bewußtsein aufdringen muß, daß ihr Mutterchen bemüht ist, ihr Freude und Glück zu schaffen. Da wird es niemals Heimlichkeiten geben, sondern ich werde immer die liebste Freundin meines Kindes sein.“

„Was die Hauptsache, Sie werden Ihrem Töchterchen eine beneidenswerte Kindheit und Jugend schaffen, und für sich selbst die reizvollsten Erinnerungen. Ich meine es, woch der Himmel, so unsagbar gut mit meinem Jungen, aber wir stehen uns doch fremd gegenüber. Er bringt mir kein Vertrauen entgegen. Das kommt mir oft recht schmerzlich zum Bewußtsein.“

„Über Ihr Sohn ist doch ein braver Mensch?“

„Mein Junge? Nun, das wollte ich meinen!“

werden, wie die Entscheidung ausfällt, noch auch, ob sie eine kleine Humanität zur Folge haben wird. Der nach fünfmonatigem Urlaub nach Sofia zurückgekehrte rumänische Offizier hatte eine Unterredung mit Hadolamom.

Einberufung der Jahresklassen 1887/88 in Frankreich.

Das Pariser „Journal“ veröffentlicht eine Bekanntmachung der Militärbehörde, wonach die Einberufung der Jahresklassen 1887/88, das sind also die 1887/88 geborenen Franzosen, in allernächster Zeit erfolgen werde. Obermänner mit sechs und älteren mit fünf Kindern sollen binnen 8 Tagen Urkunden darüber bei der Rekrutierungsbehörde beibringen.

England nicht Amerikaner als Schutz gegen Uboote.

Die amerikanische Zeitungen berichten, werden von englischer Seite Beschäftigungslose Amerikaner gegen Bezahlung zum Fahren auf Passagierdampfern, die zwischen England und Newport verkehren, als Schutz gegen deutsche Ubootangriffe angeworben.

Wahlen mit russischem Gelde.

Die neugegründeten „Belgrader Nachrichten“ bringen Entschuldigungen, aus denen hervorgeht, daß Benkeles letzter Wahlkreis mit russischem Gelde gemacht war, wie aus Papieren des früheren serbischen Justizministers ersichtlich ist.

Der Kriegsrat der Allierten.

Aus Paris meldet Agence Havas: Der Kriegsrat der Allierten wird am Sonntag im Hauptquartier unter dem Vorkitz Joffre zusammenzutreten. Die Entente-Mächte werden vertreten sein: Großbritannen durch Douglas Haig, Italien durch General Porro, Rußland durch General Schilinski, Belgien durch seinen Generalstabschef und Serdien durch den Obersten Gschiff.

Die Ministerzusammenkunft in Kopenhagen.

Die Verhandlungen der nordischen Minister, die am Donnerstag in Kopenhagen begonnen haben, sind Sonntag um Ende geführt worden. Die Verhandlungen wurden mit einer allgemeinen Erklärung derjenigen Fragen eingeleitet, die im Laufe des Krieges und besonders nach der Zusammenkunft der Könige in Malmo im Dezember 1914 den nordischen Regierungen vorgelegen haben. In dieser Verbindung wurden verschiedene Fragen von größerer Bedeutung, die im verfloffenen Zeitraum hervorgetreten waren, eingehender erörtert. In mehreren besonderen Fragen von praktischer Bedeutung wurde Einigkeit erzielt, teils hinsichtlich der Fortsetzung der schon getroffenen gemeinsamen Maßnahmen, teils für neue Maßnahmen im Interesse der drei Länder. Die Verhandlungen, die das gute Verhältnis zwischen den drei Reichern noch gefestigt haben, haben dem Wunsch auf Aufrechterhaltung einer loyalen und unparteiischen Neutralität von neuem Ausdruck gegeben. Von allen Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, daß das bisher geübte Zusammenwirken auch weiterhin fortgesetzt werden möge, und daß zu seiner Förderung Zusammenkünfte von Ministern oder Vertretern der Regierungen stattfinden mögen, wenn die Verhältnisse es erfordern.

Ganz leicht ist ja den nordischen Staaten die loyale Aufrechterhaltung der Neutralität durch Schuld der englischen Beerdigung und Wirksamkeit nicht gemacht. Ueber den Inhalt der beschlossenen „neuen Maßnahmen“ zum Schutze der skandinavischen Neutralität, von denen die amtliche Auslassung über das Ergebnis der Konferenz spricht, werden wir natürlich erst bei ihrer Ausführung erfahren. Wenn wir aber über den guten Willen der skandinavischen Neutralität sein können. In hoch Königs Gustaf von Schweden abermals der persönliche Anreger der letzten Zusammenkünfte gewesen, der nur um der Parität willen nach Malmo nicht wieder eine schwedische Stadt zu ihrem Versammlungsorte vorschlagen mochte! Der schwedische Name bürgt dafür, daß die skandinavische Neutralität, welche das „Kommunique“ betont, nicht zur Beförderung englischer Geschäfte mißbraucht werden wird.

Portugiesische „Kriegsbekkerung“.

Das portugiesische Parlament hat nun auch seine „Kriegsbekkerung“ gehabt, in der es nach den Meldungen der „Freudepresse“ sehr begeistert vorging. Man feierte die Bundesbrüder, die „Soldaten von Verdun“, die zum Ruhne ihrer Tapferkeit eigentlich besser verdient hätten, und man entrückte sich über die deutsche Rolle, weil diese von Portugal's Vorkommnisse zu England gesprochen hatte. So weit wäre alles programmäßig verlaufen; aber die Herren gingen noch weiter in ihrer Begeisterung: sie beschloßen, ein nationales Ministerium zu bilden. Solche nationalen Ministerien tauchten ja immer bei unseren Feinden auf, wenn die Sache schlecht geht. Nun geht ja die Sache der Portugiesen vorläufig überhaupt noch nicht, also auch noch nicht selbst. „Matin“ muß zugeben, Portugal's militärische Vorbereitungen seien noch nicht beendet, wenn man auch seit meh-

renen Monaten große Anstrengungen macht. Aber gleichviel: haben sich die Portugiesen auch noch nicht die Ehre geholt, die sie erst recht machen für ein nationales Ministerium, sie haben offenbar schon heute die „Einigkeit“ den Engländern nötig. Sei es auch nur die „Einigkeit“ der Vorkämpfer, sich an der Staatskrippe gütlich zu tun. Was ist offenbar, die Einigkeit der Anstrengungen werde denn schon nicht nur Portugal, sondern auch eine andere politische Meinung. Daß sie aber bisher nicht alle der Meinung waren, daß man zu Britantens höherer Ehre wider die Deutschen ins Feld ziehen müsse, das lehrt so manches Ereignis der ersten anderthalb Kriegsjahre, lehrt vor allem die Offiziersrevolte. Die partei nicht zu der „Begeisterung“, die die Volkstruppen sehr vor sich tragen. Und diese unangenehmen Erinnerungen sollen verwischt werden durch die Bildung eines „nationalen Ministeriums“. Es soll den Anstößen geschlossener nationaler Kraft erwecken, und ist doch nur eine Versicherung auf Gegenseitigkeit, sich in die Nutzung des States zu persönlichen Zwecken brüderlich zu teilen.

Der Mittelkanal und seine Vollendung.

Ueber diese für den gesamten deutschen Handel und Verkehr außerordentlich wichtige Frage veröffentlicht die „Sächsische Industrie“, das amtliche Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, in ihrer Nummer 9/10 einen längeren Artikel, der den Subsidus des Vereins Hamburger Reder, Herrn Dr. E. Stubmann, zum Verfasser hat. In diesem Artikel wird auf die Wichtigkeit der Verbindung zur Förderung des Rhein-Weiser-Elbe-Kanals, Magdeburg herausgehobene Denkschrift betr. den Anschluß der Elbe an den Rhein-Hannover-Kanal vorgelegenen Vorschläge zum Ausbau des Kanals hingewiesen. Nach dieser Denkschrift läge eine nördliche Elbe-Linie, nach der der Kanal von Magdeburg, dem Ende des Lept in Auslieferung begriffenen „Stummkanals“ über Leiste-Deitshede-Neuhaldensleben nach Heinrichsburg an der Elbe führen würde, und eine südliche Elbe-Linie, die über Peine-Hausenbüsch-Weissenbüttel-Hornburg-Dietrichleben-Banzleben und dann westlich Magdeburg vorbei ebenfalls nach Heinrichsburg führt, in Frage. Der Verfasser weist auf die Ausführungen der Denkschrift über den gewöhnlichen Verkehr auf Eisenbahnen und Wasserstraßen verzeichnend wie er voraussichtlich durch den Hannover-Elbe-Kanal beeinflusst werden wird, hin. Daran schließt sich eine Wahrscheinlichkeitsrechnung über den voraussichtlichen Verkehrsumsatz des Kanals und seine daraus zu ermittelnde Ertragskraft in finanzieller Beziehung. — Das wichtigste Transportgut auch für das neue Kanalstück werden die Kohle sein und zwar laßt sich nach einer der Denkschrift beigegebenen Tabelle errechnen, daß das auf der Basis des Jahres 1912 aufgemachte Gesamtverkehre 1406640000 Tnn. betragen hätte, wovon 102083000 Tnn. auf den Kohlenverkehr entfallen würden. In rund 72% bzw. also würde der Kanal dieser Kohle und zwar, was zugleich betont sei, der Kohle rheinisch-westfälischer Herkunft dienen, wenn man die Angaben der Denkschrift zu Grunde lege. Als Empfänger der über den Kanal abgegangenen Kohle kämen in erster Linie die Provinz Brandenburg mit Berlin, der Regierungsbezirk Magdeburg, Braunschweig und Anhalt in Betracht, die letztere Kohle mit der Bahn beziehen. Der Industrie in diesen Provinzen würde also hier eine Stärkung durch erleichterten Kohlenbezug durch den Kanal zu Gute kommen. Nach einer beigegebenen Karte der Denkschrift würde der Kanal hierbei eine beträchtliche Ausdehnung des Einflußgebietes der rheinisch-westfälischen Kohlen südlich Magdeburg entlang der Elbe bis an die böhmisches Grenze bewirken, „wenn die nur mit geringeren Leistungen fahrenden Schiffe voll beladen bis Magdeburg gingen und dort erlichter; doch die dadurch entrichtende Verbilligung würde nicht geringen.“ um Leipzig zum Kohlenbezug über Wasser zu veranlassen.“ Dieser der Denkschrift weitlich entnommene Satz, der in der sächsischen und böhmischen Bergwerksindustrie Interesse finden wird, erweckt andererseits auch Bedenken über die jetzige Flottiliarbeit Leipzigs in sächsischer Beziehung und über die Fahrriele der Elbe, die es verlangt, daß die von Wehen kommenden Kanallastfrachten weiterfahrt freimacht geleistet werden müssen. Auch die Saalegegend bis Halle und südlich davon würde der Kanal in den Einflußbereich der rheinisch-westfälischen Kohle einbezogen. Auch der zweitwichtigste Transportartitel des Kanals, nämlich Eisen würde zu erheblichem Teil der

neue Fesseln die Dual ihres Innern verdoppelt, denn Liede konnte sie für einen anderen nicht wiederhaben. Vielleicht wäre es möglich gewesen, sich zu betrauben, kurze Zeit in eine Täuschung hinzuzuwiegen, um dann den Zwang wie eine Marter zu empfinden, und auch tenjenigen, welchen sie an ihre Jüneigung glauben ließ, zu einem unglücklichen zeitweisen Dasein zu verurteilen.

Nein, nein, diese neue Schuld durfte Lona nicht auch noch auf sich laden. Für das, was sie geliebt, erlitt sie grausame Strafe. Aber gelübdig wurde sie alles tragen, wo der Himmel ihr das junge Kind geschenkt hatte; es war reiches Glück in allem Unglück.

Der Ausbruch ihres Schmerzes endete, wie schon oft vorher, mit körperlicher Erschöpfung, neuem Zusammenraffen und Resignation.

Die herzbewegendsten Briefe hatte sie an Trindoe geschrieben, ihm all ihre Herzinnos, den schweren Konflikt, in welchem sie sich vor der Hirat betunden, geschildert, mit den innigsten Worten um Vergebung und Veröhnung gebeten — alles umsonst, er würdigte sie keiner Antwort, sie war für ihn ausgetan — für immer.

Ihr Stolz empörte sich gegen diese Art, sie als nicht vorhanden zu betrachten, die nach Recht und Gesetz kein Weib war, sich nichts, als eine Unwahrheit hatte zuschulden kommen lassen. War er besetzt, sie so unerbittlich und grauam zu strafen? Kam es ihm nicht vielmehr zu, sie über das, woran sie ohnehin schwer genug trug, zu trösten? Sie hatte ihm doch nach ihrer Katastrophe alles wahrheitsgemäß mitgeteilt! Troz und Born stammten zuweilen in ihr auf, sie war nahe daran gewesen, den Wall eisiger Unnahbarkeit, den er um sich gezogen, zu durchbrechen, zu ihm zu gehen, Lug' in Auge Rechenhaft von ihm zu fordern! Er hatte ja seine Ursache, sie zu verstören! Aber sie sah ihn im Geiste vor sich, hochausgerichtet, fast und gemessen. Jedes leidenschaftliche Wort wäre an seinem harten Sinn abgeprallt wie an einem Eisenpanzer. Und wenn sie ihn sich vorstellte fremd und unnahbar, einen verächtlichen Ausdruck um den energischen Mund, dann fürchtete sie sich vor ihm, und mutlos trug sie die Last ihres Unglücks weiter.

Niemand auf waren die Dienstboten beauftragt, sie an der Tür abzuweisen. Einer solchen Demütigung durfte sie sich schon ihres Kindes wegen nicht aussetzen.

(Fortsetzung folgt.)



westlichen Industrie dienen. Von den 1406,64 Millionen Tonnenkommetr Gesamtverkehr entfielen 1912 nach der Denkschrift 153,04 Millionen Tm. auf Eisen des Spezialtariffs (Träger, Stabeisen, Stangen, Bleche, Schienen, Schwellen, Röhren u. a.) also nahezu 11 Proz. Die größten Gebirgsbahnen des Kanals gegenüber der Eisenbahnfracht für die direkte Ost- und Westseite des Kanals gelegenen Bezirke mit sich. Bei einem Verkehr von 6000000 Tm. nach Belgien betrug die Verbilligung pro Tonne 2,60 Mark nach Magdeburg 6,50 nach Berlin 7,90 Mark. Schon nach diesen Ausführungen könnte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Durchführung des Mittel-Eisenkanals nach der Eibe nach den oben wiedergegebenen tonnenmetrischen Berechnungen einen hohen Verkehr hervorgerufen werde. Von den beiden für den Verkehr in westlicher Richtung besonders in Betracht kommenden Warengruppen behandelt die Denkschrift Ernteholz und Getreide ausführlicher. Wenn der Transport von Ernteholz nach dem Rheinlande aus „Reibeln“ teilweise durch den Kanal erheblich verbilligt wird, so bedeutet das eine weitere Stärkung des rheinisch-westfälischen Kohlenverkehrs. Die Denkschrift hofft übrigens auch, daß auf ähnliche Grundlage die Landwirtschaft der Provinz und des Königreichs Sachsen neue Abzweigungslinien westwärts erhält. Selbstverständlich werde der durchgeführte Mittel-Eisenkanal auch gewisse Wirkungen auf Ein- und Ausfuhrwege über See und damit auch auf Eis- und Meeresfrachtfahrt haben. Auch hier werde der Wert des Kanals wesentlich von der Abgabepolitik der Regierungen abhängen. Die Denkschrift des Verkehrs scheint die Wirkung der etwaigen Abgabenerhöhung von Schiffabgaben auf der Eibe nicht in Rechnung gestellt zu haben. Unio wesentlich sei es, daß an sehr vielen Stellen die Denkschrift feststellen muß, gerade bei hochwertigen Gütern der Wasserweg nur dann, wenn eine Anfuhrerlaubnis nicht nötig ist. Andererseits händen selbst bei Gütern, die mit „niedrigen“ Abgaben belegt sind (z. B. Weizen, Zinn) so hohe Eisenbahntarife zur Verfügung, daß die Denkschrift keine großen Erwartungen hegt. Im Auge behalten muß man dabei freilich, daß bei allen diesen Berechnungen ein auf Grund von Durchschnittswerten errechnete starke Schiff- und Eisenbahnverkehr zu Grunde gelegt ist, die sich in der Praxis wohl häufig anders stellen würde. Die Denkschrift rechnet auf nennenswerten Verkehr in hochwertigen Gütern bei Reis, Petroleum und Zinn. Der Verkehr mit Reis und Petroleum, der heute von Bremen aus das Kanalgebiet erreicht, werde zukünftig völlig den Wasserweg benutzen; der von Hamburg ausgehende Verkehr werde voraussichtlich den Wasserweg über See ins Land hinein benutzen. Gleichfalls für die Eisenbahntarife von Bedeutung seien die Befreiungen, die man hinsichtlich der Ausfuhr von Zucker aus dem Kanalgebiet zu erwarten habe. Die Menge dieses Verkehrs werde von der Denkschrift auf Basis des Jahres 1912 auf 11 640 000 Tonnen Rohzucker und 11 070 000 Tonnen Verbräuchzucker für den Kilometer Kanal errechnet. Wo eine Anfuhrerlaubnis nötig ist, werde auch hier das auf dem Wasserwege bleiben, was ihm heute gebührt, soweit Rohzucker in Frage komme. Hinsichtlich des Verkehrs mit Holz werde man geneigt sein, die Befreiungen sehr hoch einzuschätzen. Nach der Denkschrift werde indes die Menge des Holzverkehrs, trotzdem die geringste Kanalabgabe (0,25 Pfennig auf den Tonnenkilometer) zu Grunde gelegt sei, hinter dem Verkehr mit Zucker zurückbleiben. Dies hänge in erster Linie mit den sehr günstigen Eisenbahntarifen zusammen. Für den Inlandsverkehr komme hinzu, daß die Verteilung der Güter über das Land zum mindesten im Anschluß an den Wassertransport meist noch eine Anfuhrerlaubnis bedingen; liegt die Sache nicht am Kanal, dann sei behal der direkte Bahntransport stets im Vorteil. So scheide die Denkschrift schon Wassertransporte nach dem Oben unter Benützung des Hannover-Kanals als unwahrscheinlich aus. Im übrigen werde angenommen, daß einige Güter, so die bei Wienburg und Wolfenbüttel die heute für ihren Überseeexport die Bahn benutzen, den Kanal-Eisenweg benutzen werden.

In neueren Studien empfiehlt der Verfasser die Durchsicht der Denkschrift selbst. Jeder aber werde bei der Überzeugung verbleiben, daß der Mittel-Eisenkanal in seiner seit 40 Jahren geforderten Vollständigkeit einst vorhanden sein werde. Seine Entstehung sei trotz allem, was man gegen ihn sagen mag, einfach eine Notwendigkeit. Daß er Verkehrsverbesserungen, Veränderungen von Arbeits- und Abgabebedingungen mit sich bringen würde für viele Industrien, erzeuge gleichfalls unaußersäglich. Auch in Sachen werde man geneigt sein, daß die gewaltigen Leistungen, die Preußen in der Schaffung neuer Wasserwege in den letzten Jahrzehnten vollbracht habe, auch auf dem Gebiete der schiffbaren Wasserstraßen- und Eisenbahnpolitik Folgerungen nach sich ziehen müsse. denen man sich nicht würde entziehen können.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Verlegstrahlung im Kaiserhause. Wie der Minister des Königl. Hauses, Graf A. zu Castell, bekanntlich, hat im Königl. Schloß Bellevue bei Berlin am Sonntag die Verlegstrahlung seiner Königl. Hoheit des Prinzen Joachim von Preußen mit der Durchsicht des Prinzessin Marie Auguste von Anhalt in Gegenwart ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und ihrer Hoheiten des Herzogs und der Herzogin von Anhalt, sowie der nächsten Angehörigen des hohen Brautpaares stattgefunden. Seine Majestät der Kaiserin und Königin waren durch die Anwesenheit im Felde an der Teilnahme verhindert.

Heeresfragen in Bayern. Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten behandelte am 10. März in zwei Sitzungen eine Reihe von Wünschen und Beschwerden aus dem Gebiete der Heeresverwaltung. Im Laufe der Debatte betonte der Kriegsminister gegenüber den mehrfach vorgebrachten Klagen, daß die Heeresverwaltung von der Wichtigkeit aller Bestrebungen durchdrungen sei, welche dahinzielten, alle im Heeresdienst nicht unbedingt nötigen Kräfte der Ausübung im Interesse der Volkswirtschaft zurückzuführen. Der in Preußen der Landsturm nur zur Verteidigung im Innern des Landes heißen sei, bezogene der Kriegsminister mit dem Hinweis auf die Heeresverwaltung. Bei der Ausdehnung des gegenwärtigen Krieges müsse es einzig und allein der Heeresleistung überlassen bleiben, wie und in welcher Weise sie ihre Streitkräfte zur Verteidigung des Vaterlandes verwendend. Die Frage eines Mittelheeres, ob die Erweiterung der Altersgrenze für die Militärdienstpflicht beabsichtigt sei, beantwortete der Kriegsminister verneinend. Hinsichtlich der Behandlung der Mannschaften war der Wunsch in der Debatte, daß eine gerechte und würdige Behandlung der Mannschaften im Interesse der Disziplin und der Aufrechterhaltung der Dienstpflicht mit allen Mitteln über zu stellen sei und daß eine etwaige Verletzung hiergegen nachdrücklich ausgegert werden müsse. Der Kriegsminister schloß sich dieser Auffassung durch und an. Die schärfsten Erlasse hätten den Dienstgraden der Arme die schweren Schäden für Meer und Volk und die ersten Folgen für ihre Verloren, die sich aus dem Mißbrauch der Dienstpflicht ergeben, unverhüllt vor Augen geführt. Der Vorschlag der Klasse gegen Soldatenmishandlungen werde sehr überwacht, die Mannschaften fortgesetzt über das Recht und den

Weg der Beschwerde unterweisen und nicht im unklaren darüber gelassen, daß ein ehrerbietender Soldat sich unter Umständen beschweren müsse, wenn er nicht die Achtung vor sich selbst verlieren wolle. Die militärische Lage bezeichnete der Kriegsminister als durchaus befriedigend. Es liege in der Natur der Dinge, wie sie bei Verdun geführt worden, daß ihre Entwicklung Zeit in Anspruch nähme. Dem weiteren Gang der Ereignisse dürfe man mit ruhiger Zuversicht entgegensehen.

Ruhenbach verbot in Berlin. In Berlin ist ein vom 13. bezw. 15. März bis 19. März in Kraft tretendes Ruhenbach- und Verkaufsverbot erlassen worden.

Mexiko.

Mexikanische Banden haben zweimal hintereinander räuberische Einfälle in das Gebiet der nordamerikanischen Union unternommen, und nun sollen amerikanische Truppen in beträchtlicher Anzahl an verschiedenen Stellen in Mexiko einmarschieren, um in den Grenzgebieten die Ruhe und Ordnung herzustellen, die der gegenwärtige Präsident von Mexiko, Carranza, ebensowenig zu sichern vermag wie sein Vorgänger. Bei der Ankündigung dieser kühnen Tat teilte Wilson allen Grund anzurechnen, daß Carranza sich ohne weiteres dazwischen setzen werde, verbietet er doch seine Machtstellung lediglich der Unterdrückung, die ihm amerikanischen Geld und amerikanische Diplomatie angeheben liehen. Nun wird aber gemeldet, Carranza „trage Bedenken“, den Amerikanern die beabsichtigte „Strafexpedition“ zu „gestatten“. Man wird dieses Verhalten im Weissen Haus um so weniger verstehen, als ja die Banden, um die es sich handelt, Anhänger des Generals Villa sind, eines der vielen Anwärter auf die mexikanische Präsidentschaft, und als solcher natürlich erbitterter Feind Carranzas. Carranza wird aber wohl seine guten Gründe haben, weshalb er sich unter allen Umständen gegen eine einmarschierenden nordamerikanischen Truppen zum Beschützer der mexikanischen Unabhängigkeit aufwirft. Die Mexikaner haben immer an der Herrschaft amerikanischen Kapitals in ihrem Lande zu tragen, und die einzige Möglichkeit, ein Gegenmittel dagegen zu schaffen, besteht in der Bekämpfung des Amerikanismus mit politischen Mitteln. Wenn aber erst die Union sich daran gewöhnt, Strafexpeditionen auf mexikanischen Boden zu unternehmen, so wird es bald mit dem Reste politischer Selbständigkeit vorbei sein, den der amerikanische Dollar in Mexiko noch übrig gelassen hat. Die Präsidentschaft Carranzas war bisher ein Kompromiß zwischen dem mexikanischen Volke und den amerikanischen Wirtschaftsinteressen in Mexiko. Würde nun Carranza seine sozioökonomische Abhängigkeit von den Nordamerikanern noch durch einen Kompromiß mit dem Militarismus der Union beschweren, so wäre das mehr als die Geburt der Mexikaner ertragen. Man darf nun gespannt darauf sein, ob Wilson auch dann zu sagen mag, nachdem er A gesagt hat, wenn Carranza auf seiner Weigerung beharrt, die Berechtigung einer amerikanischen Strafexpedition in seinem Lande anzuerkennen. Hier hat er Gelegenheit zu zeigen, ob ihm die Ehre der amerikanischen Nation wirklich über alles geht. Leichten Herzens wird er sich nicht zu einem takträtigen Vorgehen entschließen; denn aus der Verfolgung einer Räuberbande könnte sich leicht ein langwieriger Krieg gegen das gesamte mexikanische Volk entwickeln.

Die Fahne vor dem Feind.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Nirgends im Felde ist der Wunsch, einmal „Krieg zu machen“, so stark wie an der Westfront. Dies klingt zunächst widersinnig; denn nirgends ist der Soldat so oft und so anhaltend von den Gefahren des Krieges umgeben, wie in den vordersten Gräben vor den feindlichen Linien. Allein den dem deutschen Soldaten anvertrauten Angriffsweg vermag selbst monatelanger Aufenthalt im Schützengraben nicht zu vernichten, und dankbar ergreift so mancher die Gelegenheit, auf Patrouillen und ähnlichen Unternehmungen im Kampfe Mann gegen Mann seine längst aufgeseherte Angriffslust zu betätigen. Den Sommer über hatte die 7. Kompanie unseres schifflichen Infanterieregiments eine Stellung inne gehabt, die dank ihrer gegen Sicht gedeckten Lage nur sehr wenig unter feindlichem Artilleriefeuer zu leiden brauchte. Im Herbst war dann der Befehl gekommen, die auf der vorgelagerten Höhe befindliche feindliche Stellung zur Hauptstellung auszubauen, und damit begann auch für uns jenes anstrengende Leben im Schützengraben, jene durch das anhaltende Regenwetter unendlich erschwerten Erdarbeiten, die täglich durch mehr oder weniger heftiges Artilleriefeuer gestört wurden.

Da ging denn beinahe ein Aufatmen durch die Reihen, als Ende Dezember, gerade nach einer besonders schweren Beschießung am hellen Abend, die Kompanie herangezogen wurde und das Dorf X. zur Sicherung und weiteren Befestigung bekam. X. ein ehemals reiches, weit ausgedehntes, jetzt aber beinahe völlig zerstörtes Dorf, liegt vorgehoben vor der eigentlichen Hauptstellung, und war bisher nur von schwachen Kräften geschützt worden. Wir waren alle froh, näher an den Feind heranzukommen und nicht nur immer machtlos seinem Artilleriefeuer ausgesetzt zu sein. Wie stark es das Zusammengehörigkeitsgefühl wieder, als der Hauptmann und ein Soldat gemeinsam den unwirklichen Keller bekräften und zusammen die einfachen oft ungemühten Lebensbedingungen auf sich nahmen. Der Verkehr zwischen den Gräben und Untergraben wird dadurch befestigt und mit dem Soldaten das Gefühl, daß seine Offiziere für ihn nicht nur Aufseher bei der Arbeit, sondern auch sorgfältige Berater sein können. Aber jetzt als all das knäpft hoch die gemeinsame Gefahr ein untrennbares Band, die freiwillig gemeinsam übernommene Gefahr, die mit einem gelunden Humor verbunden, zu einem Stahl und einem Geduldsummen der Seele wird.

Der feindliche Angriff war ein größter Schmerz gewesen, daß die Franzosen trotz regelmäßiger nächtlicher Patrouillen unserseits sich nicht bewegen ließen, auch selbst einmal hinter ihrem Drahtgitter herauszukommen und sich zu ebenbürtigem Kampfe uns zu stellen. Da entschloß sich der Kompanieführer Hauptmann X., mitten in das Gelände zwischen beiden Gräben, von dem der deutsche Soldat im Benehmen zu dem französischen allenthalten die Überzeugung hat, daß es bis zum feindlichen Graben sein Eigentum ist, eine deutsche Fahne zu lassen. Die Fahne wurde gewählt als traditionelles Merkmal der Soldaten, und sie wurde nun wieder jenes Wahrzeichen, um das wir Leib und Leben geben wollten.

Handgranatentrupps arbeiteten sich kriechend bis an die feindliche Stellung heran. Langsam schob sich die Fahne im nächtlichen Dunkel mit nach vorn. 100 Meter vor dem Herabwurf der feindlichen Stellung wurde der fünf Meter hohe Fahnenmast fest in die Erde verankert. Ein Gefreiter der Landwehr Kletterer am Mast empor, um die Fahne zu entrollen; aber das mächtige Fahnenstück schlang sich wieder um den Mast. Da sprang Hauptmann X. Kletterer am Mast empor und entfaltete die Fahne. Stolz und froh wehte sie nun, die feindliche Stellung weitlich beherrschend. Vor der Fahne stand stehend, zielte nun der Hauptmann mit lauter, weit über die feindliche Stellung schallender Stimme: „Ingezeichnet des Feindes lassen wir die deutsche Fahne als stolzes Wahrzeichen, daß wir dieses Gebiet besitzen; Kaiser und Vaterland Herz!“ Mächtig erdröhnte das dreymalige Durra, und gleichsam als Salvo an der Fahne trachten die von uns in die feindliche Stellung geworfenen Handgranaten. Der Feind war wie gelähmt. Erst als seiner zweiten Linie seine Feuer ein, aber weder seine Gewehre, noch seine Schlangen drachten uns Verluste bei.

Den ganzen nächsten Tag über wehte die Fahne vor dem Feind, ohne daß dieser gewagt hätte, sich ihr zu nähern. Aus sicherer Ferne nur nahm er sie zum Ziel seines Feuers. Die Nacht kam. Da plüßte 12 Uhr erbebt sich ein wildes Schießen; Hurraue werden laut — nicht jenes kraftvolle Regattamende Durra, sondern das französische schwächliche Durra — und schon kommt von der Feldwache vorn die Nachricht durch das Telefon: „Die Franzosen suchen sich mit starken Kräften in den Besitz der Fahne zu setzen“ und dann: „Die ausgelegte Sicherung hat sich verschossen und bittet um Verstärkung.“ Es war das Wert weniger Minuten, da kam die Nachricht: „Fahne unversehrt, Feind zieht sich zurück, Verluste keine.“ Und als stolzes deutsches Wahrzeichen stand die Fahne und wehte im nächtlichen Winde.



Die Schönheit Vissabons.

Eines der eigenartigsten und reizvollsten Städtebilder gewährt unrettlich Vissabon, die Hauptstadt Portugals. Die geologische Formation des Geländes, auf der sie sich erhebt, hat eine Stadtlage bedingt, die nicht ihresgleichen hat.

Über der schmalen, längs des Tels sich hinziehenden Unterstadt, der Balga erheben sich auf zwei weit hervorragenden Bergen, den Ausläufern des Hochplateaus von Estremadura zwei Oberstädte: Vissabon oriental und Vissabon occidental. Terrassenförmig steigen die beiden Städte hinter- und übereinander auf. Von der See Seite aus kann man zwei große Häuser sich übereinander erheben sehen, über denen sich wieder eine Kirche emporkragt, auf der wiederum Häuser zu sehen scheinen. Die beiden, nur etwa einhundert Meter l. n. sich erhehenden Berge scheinen dadurch ins Riesenhafte zu wachsen.

Das alte Vissabon auf dem östlichen der beiden Berge gelegen, das Vissabon oriental, ist der geschichtlich wertvollste Teil der Stadt, Vissabon occidental entstand, weil auf dem östlichen Berg kein Raum mehr war für die immer mehr sich ausdehnende Stadt. Im Jahre 1755 zerstörte ein Erdbeben den größten Teil des neuen Vissabon. Später wurde dieser Stadtteil um so prächtiger und umfangreicher wieder aufgebaut. Die Tiefe zwischen den beiden Bergen hat ebenfalls die Entstehung einer Stadt erlebt und in ihr, der Balga, widelt sich das neuerliche Leben Portugals vorzugsweise ab. Pombal, Portugals größter Minister und taftschlichter ab. Pombal, Portugals größter Minister und taftschlichter ab. Pombal, Portugals größter Minister und taftschlichter ab.

Nicht mit Unrecht hat man Vissabon mit Konstantinopel verglichen, und doch bieten beide Städte wieder solche Gegensätzlichkeiten, daß sich ganz andere Lage ergeben. Nach einer stündlichen Fahrt lang sieht sich von Almada auf dem fließlichen Ufer des Tels and gesehen, Vissabon darin — eine Reihe von

Städten, nicht eine Stadt. Darum fehlt ihr ein entscheidender Mittelpunkt, wie ihn sonst jede Stadt besitzt, denn all diese einzelnen Stadtteile haben ihren eigenen zentralen Punkt. Eine weitere Eigenart ist die, daß der Stadt, die zum größten Teil auf Bergen ruht, jeder Hintergrund fehlt.

Dafür ist Vissabon mit einer üppigen Vegetation ausgestattet, die die ganze Landschaft wie einen Garten erscheinen läßt. Von tropischem Charakter und tropischer Fülle sind die Gärten, die die Hügel zieren. Mehrere große öffentliche Parks und die königlichen Gärten sind dem Verkehr zugänglich.

Nur wenige Teile der schwärzigen, in der Balga gelegenen Kathedrale, die 1150 aus einer Moschee umgebaut worden sein soll, reichen in diese Vergangenheit. Die Erdbeben von 1844 und 1755, die so verheerend über Vissabon hereindrachen, haben fast ganz Vissabon in Trümmer gelegt, mit und neben die neue Stadt errichtet wurde. Ein hervorragender Bau ist das St. Hieronymus geweihte Kloster des Domes, dessen Schönheit in ganz Portugal nur noch von dem Kloster in Batalha übertrifft wird. Es ist die Grabstätte mancher portugiesischen Könige, geistlicher Würdenträger und seit 1880 beherbergt die Klosterkirche die Gebeine Vasco de Gamas und Camoens. Bemerkenswerte öffentliche Bauten hat Vissabon ebenfalls eine ganze Anzahl. Auch die königlichen Schloßer sind durch architektonische Vorzüge und künstlerische Schätze ausgezeichnet.

An Denkmälern sind die Reiterstatue Josephs I. und die des Herzogs von Terzeira sehenswert, der letztere gelandet sich übrigens durch eine auffallende Ähnlichkeit mit — Bismarck aus. Die Ständbilder Pedro IV. und Camoens sind ebenfalls nicht ohne künstlerischen Wert. Von kulturhistorischem Interesse ist der in Marmor errichtete Feldherrn des Balgas — ein den deutschen Rolandssäulen entsprechendes Wahrzeichen.

Gewiß gibt es viele Städte, die, was Denkmäler und Bauwerke angeht, mehr bieten, kaum aber eine, die durch topographische Eigenart und Schönheit des Lebens so festlich wie die hügelige Stadt am Tels.

Bermischtes.

Kata Morgana bei Mek. Die drei Regiments-Truppen haben in einer Kata Morgana Verban (Scheinbar) brennen gesehen. Es war spät nachmittags vor Sonnenuntergang, als die Stadt Verban mit der hinter ihr liegenden Fette der Maashöhen in strahlender Beleuchtung zum Vorschein deutlich in den Wolken erschien. Offiziere, die mit ihren Fernrohren hinschauten, riefen: „Verban brennt!“ Auch Truppenkolonnen aller Art, die dort marschierten, waren zu erkennen. Das Gesichtsfeld der sonst nie gesehenen Luftinspektion war so breit, daß es auch weit östlich hinter Mek deutlich wahrgenommen werden konnte.

Blutiger nächtlicher Kampf mit Eindringern. Sonnabend nacht gegen 2 Uhr versuchten der wohnungslose Arbeiter Daensel und ein noch unbekannter Mann, beide mit Brecheisen und Dietrichen reich ausgestattet, vom hinteren Eingang in das Goldwarengeschäft von Dehden, Oranienstraße in Berlin, einzubrechen. Sie machten aber dabei ein derartiges Geräusch, daß der Inhaber erwachte und unbemerkt durch den Laden auf die Straße eilte und einen Schuhmann herbeirief. Als beide vom Hausflur das Grundstück betraten, traten ihnen die Eindringler mit erhobenen Brecheisen entgegen und drangen auf Dehden und den Schuhmann ein, obwohl der letztere ihnen wiederholt zurief: „Arme hoch!“ Rühmte feuerten Dehden sowie der Beamte mehrere Schüsse auf die Eindringler ab, durch die der noch unbekannte Mann auf der Stelle getötet und Daensel durch zwei Schüsse in die Brust schwer verletzt niedergestreckt wurde.

Erdbeben in Ungarn. Gestern früh um 4 Uhr 24 Min. 30 Sek. wurde in Agram, Zengg und Fiume, im Küstenlande und in Dika ein Erdbeben verspürt. In Zengg wurde Schaden angerichtet. Die Mauern mehrerer Häuser sprangen. Zahlreiche Kamine stürzten ein. Auch in Gethovira sind mehrere Hausmauern gesprungen und Wägen stehen geblieben. Das Erdbeben wurde in fast ganz Kroatien und Slavonien verspürt.

Die Rettungsfahrt im Schützengraben. Die französischen Soldaten haben, wie man weiß, in ihrem Schützengraben nicht nur den deutschen Feind zu bekämpfen, sie müssen sich auch noch gegen eine zweite Gefahr wehren, nämlich gegen die Ratten, die zu Hunderten und Tausenden die französischen Gräben besiedeln. Die Klagen über die Rattenplage nehmen in den französischen Zeitungen kein Ende, und alle Versuche, Abhilfe zu schaffen, erwiesen sich als unzureichend. Selbst die Einrichtung einer Hundeschule, in der vierbeinige Rattenjäger nach allen Regeln der Kunst ausgebildet werden, um als Hilfstruppen an die Front zu kommen, vermochte keine merkwürdige Erleichterung zu bringen. Unterdessen nehmen die Erörterungen dieses peinlichen Problems ihren Fortgang. Sachverständige, Zoologen und Jäger geben ihre Ansicht zum Besten, und so ist aus der Rattenplage schließlich eine ernsthafte Rattengefahr mit tödlicher Wirkung geworden. Das Journal des Débats bringt nämlich zum Entsetzen der Franzosen die Nachricht, daß der Rattenbiss nicht minder gefährlich sei als eine schwere Erkrankung. „In vielen Fällen“, schreibt das Blatt, „kann der Rattenbiss höchst ernsthafte Folgen herbeiführen. Er erzeugt ein Fieber, das bereits in Europa, Asien und Amerika festgestellt wurde, seine größte Verbreitung aber in Japan hat, wo es unter dem Namen „Sodua“ bekannt ist. Im Jahre 1899 lenkte der japanische Arzt Wajako die Aufmerksamkeit auf diese Krankheit und ihre tödliche Wirkung. Es handelt sich um eine Art von Vergiftung, die zwar nicht immer, aber doch in zahlreichen Fällen tödlich endet. Die Durchschnittssterblichkeit bei diesem Fieber beträgt mindestens 10 Prozent.“

Ein Charakterbild des Generals Petain. Unter der Anzahl französischer Generale, die als Führer einzelner Armeegruppen hervorgetreten sind und zum Teil auch wieder verschwanden, taucht nun in den Klümpen um Verban ein neuer Name auf, der bisher auch im französischen Volk fast unbekannt war: der des Generals Petain. Von seiner Persönlichkeit entwirft der berühmteste Reporter der englischen Heftpresse Lord Northcliffe, eine knappe Schilderung. Northcliffe hat es sich nicht nehmen lassen, bei der neuen großen Offensive der Deutschen selbst in dem Hauptquartier des leitenden Führers anwesend zu sein, und er gibt einen sieben Swalten langen Bericht von den Kämpfen, der nicht nur von den ihm gehörenden englischen Blättern, sondern auch von der slavisch unter seinem Einfluß stehenden französischen Presse mit größter Auszeichnung wiedergegeben wird. „Der sind die Männer, die die große Schlacht auf französischer Seite leiten“, schreibt er. „Daß mich zunächst sagen, daß es junge Männer sind. General Petain, eine der Entdeckungen dieses Krieges, der bis vor kurzem noch Oberst war, ist noch in den 30ern, und die meisten Mitarbeiter seines Stabes sind noch viel jünger. Man hört viel von dem Lurus, der in den Hauptquartieren herrschen soll; ich habe nichts davon bemerkt. General Petain trank Tee, als ich seine Gastfreundschaft genoss. Die meisten seiner Offiziere beanugten sich mit Wasser oder mit leichtem Mostwein. In der kurzen Zeit, die er sich bei Tisch abgab, besprach der General die einzelnen Vorgänge der Schlacht, als wäre er nur ein interessierter Zuschauer. In seiner Erziehung ähnelt er Lord Roberts, obwohl er von größerer Statur ist. Infolge der raschen Veränderungen, die die Franzosen im Oberbefehl lieben, ist sein Aufstieg so rasch, daß man sich fragt, ob er das größte Vertrauen General Joffres und der Regierung.“

Das Benzin in der Gasse. Die folgende Anekdote für die bei den französischen Militärbehörden herrschende sinnlose Verwirrung bezeichnend. Eine Straßenszene berichtet Charles Legidol im Matin: „An einer Straßenecke in Paris hält eine hilflose Autodrosche. Der Fahrer schimpft und flucht — er kann nicht weiter, er ist mit seinem Benzinvorrat zu Ende. Jahn Alter Benzin erhält jeder Kraftfahrzeugführer täglich, gegen 25 im Frieden. Es ist wirklich unerhört, dieser Benzinmangel! Wie soll jetzt der Wagen nach Hause gebracht werden? Doch wenn die Rot am größten ist, ist die Hilfe am nächsten. Ein Militärauto fährt vorbei, wird angerufen und hält. Der Militärautofahrer wird über die Verlegenheit seines Hilfsvorgelagen unterrichtet. Bereitwillig gibt er ihm aus seinem eigenen Vorrat die so dringend benötigte Menge Benzin, und er weigert sich sogar, Bezahlung dafür anzunehmen. „Wozu Geld verlangen“, meint er, „da ich das Benzin ja sonst doch in die Gasse schütten würde!“ „In die Gasse?“ ruft der Autodroschenführer entsetzt. „In die Gasse? Das kostbare Benzin in die Gasse schütten? Das Benzin, das in Paris so selten ist wie Gold?“ „Ja“, meint der Militärautofahrer, „was soll man sonst damit anfangen? Jeden Morgen, bevor wir das militärische Depot verlassen, müssen wir unseren Benzinbehälter bis zum Rand füllen. Ob wir viel oder wenig Fahrten zu erledigen haben, ist vollständig gleichgültig. Die Vordrüse verlangt Füllung bis zum Rand. Und wehe, wenn abends bei der Rückkehr die Vorgesetzten noch Benzin in dem Behälter finden! Dann heißt es natürlich, daß man die aufgetragenen Fahrten nicht erledigt hat. Und dann regnet es Verwarnungen, Anschauungen und Strafen. Deshalb, um allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, gießt man Abend für Abend das übriggebliebene Benzin in die Gasse. Und die Vorgesetzten sind zufrieden!“ ...“



Warnung.

Wenn die mir bekannte Frau aus Riberau ihren losen Mund gegen mich nicht halten kann, werde ich es ihr auf anderem Wege lassen. **Carl Seifert.**

Fräulein sucht Zimmer mit Verpflegung. Off. unt. **A B 56** an Tageblatt Niefa.

Unteroffizier sucht sofort angenehme möbliertes Zimmer. Klaffsüchtige Offert. mit Preis unter **V 353c** an das Tageblatt Niefa.

Möbl. Zimmer mit Klavierbenutzung für Dame gesucht. Offerten unt. **K 342** an das Tageblatt Niefa.

Schöne Wohnung in Gröba, 2 Stuben, Schlafstube, Küche, alles heizbar, Korridor, Innenklosett u. allem Zubehör, für sofort zu vermieten und 1. April 1918 oder später bezugsbar. Zu erfragen **Niefa, Goethestr. 102, p.**

Ehrliches, ordentl. Mädchen als Aufwartung gesucht. **Bismarckstraße 11, Laden.**

Junges Mädchen, welches Oftern die Handelschule verläßt, sucht Anfangsstelle als **Kontoristin.** Offerten unter **T 351** an das Tageblatt Niefa.

Ein freundliches, kinderliebendes und fleißiges **Mädchen** 14—15 Jahre, wird zum 15. April zur Hilfe im Haushalt gesucht. **Helene Gammig, Niefa, Bismarckstr. 26.**

Magd-Gesuch. Suche wegen Krankheit der jetzigen zum baldigen Eintritt eine **Großmagd.** **Marie, Vabra.**

Magd zum 1. April sucht **Kr. 38** in Vabra.

Landwirtschaftliche Waren-Börse zu Großenhain

am 11. März 1918

	Alto	Alto
Weizen, braun*	1000 277,- bis —	85 28,55 bis —
Roggen*	„ 137,- bis —	80 18,96 bis —
Weizenmehl, durchgemahlen	100 37,- bis 48,-	
Roggenmehl durchgemahlen	„ 31,- bis 36,-	1 4,80 bis —

*) Besondere Höchstpreise.

Marktberichte.
Olden, 11. März. 1 Alto Butter 4,60 M.
Meißen, 11. März. 1 Stück Butter 1,20—1,25 M.

Kirchennachrichten.
Niefa, Mittwoch, 15. März 1918, abends 7/9 Uhr Kriegsanbacht mit Abendmahlsfeier in der **Trinitatisstraße** (Pfarrer Friedrich).
Gröba, Mittwoch, den 15. März, abends 8 Uhr Festumbe **P. Burthardt.**

Kriegshilfsaussehnß Merzdorf.
 In gut gewähltem Programm wurde uns gestern durch unseren Herrn Lehrer Röhner mit seinen Schülern, sowie der Jugend von Merzdorf ein Abend geboten

„Vaterländische Aufführung“
 zum Besten des Kriegshilfsaussehnßes, welcher alle Erwartungen übertraf. Das voll besetzte Haus sowie die Ruhe, mit welcher das Publikum jedem der einzelnen Stücke lauschte, möge Herrn Lehrer Röhner ein Beweis dafür sein, daß auch in unserem Orte derartige Abende dankbar anerkannt werden. Aber auch wir können es nicht unterlassen, Herrn Lehrer Röhner und dessen Gattin, sowie allen Mitwirkenden und allen denen, welche freundlich ihre Scherlein beisteuerten, unsern herzlichsten Dank an dieser Stelle auszusprechen.
Der Schulvorstand. **Der Kriegsaussehnß.**
 Müller, Vorf. Hempel, Vorf.

Zahle für Schlacht-Pferde
 jetzt sehr hoher Preis **Otto Sundermann,** Hohlwälder, Niefa. Telefon 278.

Einige jüngere Mädchen werden noch eingekauft.
Robert Langbein, Bündholziabrik.

Gute Kontorkraft (männl. od. weibl.) für Buchhaltung u. Korrespondenz findet sofort oder 1. April Stellung. Offerten mit Gehaltsanspr. unter **P 347** an das Tageblatt Niefa.

Schuhmacher, mittl. S., der selbstständig arbeiten kann, sucht sofort Stellung; würde auch bei Witwe einheiraten. Offerten unt. **U 352** an das Tageblatt Niefa.

Tischler auf Brückenwaagen gesucht. **Niefaer Waagenfabrik Zeidler & Co.**
 Zum 1. Mai ev. auch früher wird zuverlässiger **verh. Mann** zum Ochsenfüttern bei hohem Lohn gesucht.
Rtztg. Raitzen bei Stauchis i. Sa.

Ein ll. Grundstüd mit Stallung u. Garten zu kaufen gef. 1000 M. Anzahl. Off. unt. **W 354** niederzulegen in Niefaer Tageblatt.

Bruthennen kauft jederzeit **Goethestraße 74.**



Oberst u. Wattenwyl **Oberst Eali**
 Zum Schweizer Offiziers-Projekt.

Brate ohne Fett
 in der **Kriegspflanze**
 von **A. Kuntzsch,**
 Hauptstr. 60.

Seefische, grüne Heringe
 heute frisch eingetroffen empfohlen
Carl Jäger, Gröba.

Achtung.
 Morgen Dienstag feht trifft frisch aus der See ein:
hochfeiner
Geisländer Schellfisch,
 Pfund 65 Pfg.
H. Nordsee-Rabliau, kopflos,
 Pfund 60 Pfg.
H. Klippfisch, Pfund 50 Pfg.
Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Grüne Heringe,
 Pf. 45 Pfg., traßen wieder ein.
P. Jähmig, Goethestr. 5a.
 Morgen früh treffen

hochfeiner Schellfisch und Rabliau
 frisch auf Eis ein.
Ernst Schäfer Nachf.

Kaufe
 größere u. kleine Posten gute beschlagnahmefreie Ware:
Hüllenspäne aller Art, Öle, Badmehl, Grieß, Kartoffelmehl, Perlflago, Sorbithen, Aprilsulfuric.
 Angebote nebst Muster erbittet **Paul Richter, Gröba,** Streblaer Straße.

35 Pfg.
 für den halben März
 kostet der Bezug des Niefaer Tageblattes. — Bestellungen nehmen alle Zeitungsträger und die Geschäfte, Goethestraße 59, jederzeit entgegen.

Ein eiserner Kochherd und ein Waschtisch,
 Gußeisen, 65 Durchmesser, gut erhalten, billig zu verkaufen **Gustav Starke, Goethestr. 15.**

Gebr. Piano
 p. Klasse zu kaufen gesucht. Offerten unter **N 345c** an das Tageblatt Niefa.
 I gebrauchter **Nüchenerherd** zu kaufen gesucht. Adressen unter **X 355** an das Tageblatt Niefa erbitten.

Zu verkaufen!
 1 Kummelastgeschirr,
 1 do. Rutschgeschirr,
 3 wasserdicke Regenbeden,
 1 Wäsche Kuffett.
Friedrich-Anaust. 11, 1. l.

Eine Markise
 2,80 m breit, wird zu kaufen gesucht. Offerten unt. **S 350** an das Tageblatt Niefa erbitten.

Garten mit Laube,
 sonnig gelegen, sofort zu verpachten **Friedrich-August-Str. 11, 1. l.**

Gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen **Poppitzer Str. 27, 3. z.**